Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch kein Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westholtener Zeitung, Apterbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 58 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Familien-Anzeigen 8 Pf., Reklamen 50 Pf. Finanz-Anzeigen 12 Pf | Samstag, den 8. März 1924 | Einzelnummer: 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Neues in Kürze.

Das preußische Notgeld.

wth **Berlin**, 7. März. (Tel.) Die Frist für die Einlösung der Notgeldscheine des Freistaates Preußen über 4,20 und 2,10 Goldmark wurde dem amtlichen preuß. Pressedienst zufolge bis zum 19. März einschließlich verlängert, jedoch nur bei der Notgeldstelle des preußischen Finanzministeriums, Berlin, Oranienstraße 106-109.

Postscheckgiroverkehr der Reichsbank.

* **Köln**, 8. März. (Privattel.) Wie die Köln. Z. von zuständiger Seite hört, sind Verhandlungen zwecks Eröffnung eines Postscheckkontos der Reichsbankstellen bereits eingeleitet, so daß zu erwarten steht, daß dem dringenden Bedürfnis bedeutender Wirtschaftskreise hinsichtlich des Postscheckgiroverkehrs mit der Reichsbank baldigst abgeholfen wird.

Der Kampf in der Sozialpolitik.

* **Köln**, 7. März. (Privattel.) Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird am Sonntag, den 9. März, in einer Vertrauensmännerversammlung der Kölner christlichen Gewerkschaften und des Deutschen Gewerkschaftsbundes über das Thema: „Der gegenwärtige Kampf in der Sozialpolitik" sprechen.

Bund deutscher Frauenvereine.

wtb. **Köln**, 7. März. (Tel.) Der Bund deutscher Frauenvereine teilt uns mit, daß seine ursprünglich für den Herbst in München geplante 13. Generalversammlung, die neuerdings für den 13. bis 15. März ebenfalls in München vorgesehen war, nunmehr in der Zeit vom 17. bis 19. März in Mannheim stattfindet.

Kein Radio im besetzten Gebiet.

* **Bochum**, 7. März. Die Köln. Vztg. meldet: Wie das Besatzungsamt mitteilt, hat die Besatzungsbehörde auf neue deutsche Anträge für das besetzte Gebiet die Aufstellung von Radiotelephonen und Radiotelegraphen untersagt.

Wegen Spionage verurteilt.

wtb. **Mainz**, 7. März. (Tel.) Das französische Kriegsgericht verurteilte laut Mainzer Anzeiger Joseph Höfer und Fritz Hanheide, die am Samstag ins besetzte Gebiet gekommen waren, unter der Beschuldigung der Spionage zu 20 Jahren bezw. 6 Monaten Gefängnis.

Wiedereröffnung der evang. Predigerseminare.

bb **Berlin**, 7. März. Der Deutscherang. Pressedienst meldet: Nachdem die Verhandlungen zwischen den Staatsbehörden und dem preußischen evangel. Oberkirchenrat zu einer Verständigung geführt haben, werden alle vier alten preußischen Predigerseminare in Berlin (Domkandidatenstift), Wittenberg, Soest und Naumburg vom Sommersemester an den Betrieb wieder voll aufnehmen.

Strafmaßnahmen gegen Banken.

wtb. **Berlin**, 7. März. (Tel.) Der Devisenkommissar hat den Bankfirmen Peeberg und Weiberg in Neumünster und R. Landauer Nachf. in Berlin, Monbiouplatz 5, die Ermächtigung zum Handeln mit ausländischen Zahlungsmitteln wegen Unregelmäßigkeiten entzogen.

bb **Berlin**, 7. März. (Privattel.) Bei der gestern durch die Reichsbank wegen Devisenverfehlungen erfolgten Kreditsperre handelt es sich, wie die Blätter erfahren, um die Deutsche Länderbank (früher Kolonialbank).

Bombenattentat in Zittau.

bb **Berlin**, 7. März. Wie der Vorwärts aus Dresden meldet, ist in Zittau am Mittwoch gegen zwei industrielle Unternehmungen ein Bombenattentat verübt worden. Personen wurden nicht verletzt; der Sachschaden ist gering. Vom Ministerium des Innern wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Päpstlicher Hausprälat.

wtb. **Rom**, 7. März. (Tel.) Durch ein Breve des apostolischen Stuhls wurde der Universitätsprofessor in Münster, Reichstagsabgeordneter Dr. Georg Schreiber, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt.

Die Sanierung Ungarns.

wtb. **Paris**, 7. März. (Tel.) Gestern nachmittag haben die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens das Protokoll über die finanzielle Sanierung Ungarns unterzeichnet.

Die Verminderung der Reparationsabgabe.

wtb **London**, 7. März. (Tel.) Das Unterhaus bestätigte mit 240 gegen 170 Stimmen das Abkommen betreffend die Herabsetzung der Reparationsabgabe.

Englisch-russische Konferenz.

wtb **London**, 7. März. (Tel.) Der Times zufolge verlautet, daß die britische Regierung der Sowjetregierung vorschlug, eine englisch-russische Konferenz in London während der ersten Aprilwoche abzuhalten.

Coolidge begnadigt Deserteure.

* **Washington**, 7. März. Präsident Coolidge hat alle Militärpersonen, die während des Krieges und Waffenstillstandes als Deserteure verurteilt wurden, begnadigt.

Ein Kalif in Mesopotamien.

wtb. **London**, 7. März. (Tel.) Reuter berichtet aus Jerusalem: König Hussein ist zum Kalifen von Transjordanien, Mesopotamien und Hedschas proklamiert.

Der Dollar am 7. III. 24

Dollarkurs Geld: 4,19, Brief: 4,21

Die Note über die Militärkontrolle.

wtb. **Berlin**, 8. März. (Tel.) Die dem deutschen Botschafter in Paris überreichte Note der Botschafterkonferenz über die interalliierte Militärkontrolle in Deutschland untersucht unter Hinweis auf den Schriftwechsel der deutschen Regierung mit der Militärkontrollkommission vom 9. und 17. Januar 1924 die politischen und rechtlichen Seiten der Frage in ihrem augenblicklichen Stadium. Die Note nimmt mit Genugtuung Kenntnis von der Verpflichtung, die die deutsche Regierung hinsichtlich der Mitwirkung bei der Durchführung der fünf Punkte übernimmt, welche in der Note der in Berlin beglaubigten Botschafter vom 29. September aufgezeichnet sind. In dieser Note sei jedoch nirgends gesagt, daß die alliierten Regierungen diese 5 Kategorien als die einzigen Punkte der militärischen Vertragsklausel betrachten, deren Durchführung noch ausstehe. Die verbündeten Regierungen hätten mit der Nennung dieser 5 Punkte der deutschen Regierung einen Generalvergleich vorgeschlagen, auf Grund dessen die verbündeten Regierungen als Gegenleistung die Kommission zurückzuziehen sich erboten, sobald sie hinsichtlich der 5 Punkte befriedigt sein würden. Dieser Vergleich sei von der deutschen Regierung niemals angenommen worden. Das Recht zur Fortsetzung der Kontrolle bestehe also uneingeschränkt weiter.

Die Note fügt hinzu, daß in Durchführung der Kontrolle seit dem 29. September kein Fortschritt erzielt worden sei, so daß sich die verbündeten Regierungen von dem militärischen Zustand Deutschlands zurzeit kein Bild machen könnten. Die deutsche Regierung könne daher nicht erwarten, daß die verbündeten Regierungen die ihnen am 9. Januar 1924 gegebene Versicherung, so sehr sie sie auch würdigten, akzeptierten, bevor sie durch unmittelbare Nachprüfungen bestätigt sei, die von der Militärkontrollkommission bewirkt werden müsse. Der in der deutschen Note zum Ausdruck gelangten Anschauung, daß ein persönlicher Kontakt zwischen der Kommission und den deutschen Militärbehörden nicht mehr notwendig sei, könnten die verbündeten Regierungen nicht beipflichten. Die über die Art der Kontrolle bestehenden Mißverständnisse seien, so führt die Note aus, den deutschen Interessen ebenso abträglich, wie den Interessen der Verbündeten. Es scheine in der Tat die Stunde gekommen, um durch eine gemeinsame Anstrengung aus der Sackgasse herauszukommen. Die verbündeten Regierungen seien bestrebt, auf jede mögliche Weise in einem möglichst kurzen Zeitraum die Last der Kontrolle, die auf Deutschland ruhe, zu erleichtern. Im Hinblick auf dieses Ziel seien sie bereit, der deutschen Regierung folgende Vorschläge zu machen:

Beschränkung der Aufgaben der Kommission auf die 5 Punkte, später Schaffung einer Garantiekommission oder eines anderen Organs mit gleichen Aufgaben, das an Stelle der Kommission eingesetzt werden würde, sobald diese sich ganz davon überzeugt habe, daß die Durchführung der 5 Punkte so weit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert scheine.

Dieses Angebot werde jedoch unter folgendem Vorbehalt gemacht: Mit Rücksicht darauf, daß die Kontrolle praktisch seit länger als einem Jahre geruht hat und daß die deutsche Regierung der Kommission versichert hat, daß die militärischen Bestimmungen mit Ausnahme der 5 Punkte vollständig durchgeführt sind, wird die deutsche Regierung den Beweis für die Erklärungen erbringen, indem sie die ungehinderte Durchführung der erforderlichen Besichtigungen sichert. Diese Besichtigungen werden gemäß den von der Kommission getroffenen Entscheidungen in voller Wahrung der Kontrollrechte vorgenommen werden, um den interessierten Nationen hinsichtlich des gegenwärtigen Standes in bezug auf Kriegsmaterial, Rekrutierung und militärische Ausbildung in Deutschland volle Beruhigung zu geben. Die verbündeten Regierungen seien überzeugt, daß ein Vergleich auf dieser Basis beiden Teilen Vorteile verschaffen würde. Er würde der Ausübung der Kontrollrechte bestimmte Ziele und genau festgelegte Grenzen setzen und der deutschen Regierung die Perspektive eröffnen auf eine baldige Zurückziehung der Kommission und auf ihre Ersetzung zuerst durch ein Garantiekomitee oder ein anderes Organ und dann durch den auf Grund des Artikels 213 handelnden Völkerbundrat.

Die Note erklärt zum Schluß, daß die verbündeten Regierungen den größten Wert darauf legen, baldmöglichst eine Antwort zu erhalten.

Gegen die Auslassungen Ludendorffs.

wtb. **Berlin**, 8. März. (Tel.) Der preußische Ministerpräsident hat unter dem 5. März an den päpstlichen Nuntius, Erzbischof Dr. Pacelli, ein Schreiben gerichtet, das nach dem Amtlichen preußischen Pressedienst folgenden Wortlaut hat:

Die von dem General der Infanterie a. D. Ludendorff in seiner Verteidigungsrede vor dem Volksgericht in München gegen Se. Heiligkeit den Papst gerichteten Angriffe geben mir Veranlassung, Ew. Exzellenz zum Ausdruck zu bringen, wie lebhaft die preußische Regierung die Ausfälle des Generals gegen Se. Heiligkeit den Papst bedauert. Sie bedauert dies umsomehr, als sie sich bewußt ist, wie unbegründet die Angriffe sind und welchen warmen Dank Preußen dem hl. Stuhl für seine Bemühungen um den Frieden und die Wohlfahrt des deutschen Volkes während und nach dem Kriege schuldet. Wenn es sich auch bei dem General von Ludendorff um eine reine Privatperson handelt, die als Angeklagter geneigt ist, alles vorzubringen, was seiner Ansicht nach für ihn von Nutzen sein könnte, so hält die heutige preußische Regierung bei den ausgezeichneten Beziehungen, deren sie sich mit dem Hl. Stuhl zu erfreuen hat, sich gleichfalls für verpflichtet, ihr Bedauern über das Vorgehen des Herrn Ludendorff auszusprechen.

Ew. Exzellenz wäre ich ganz besonders dankbar, wenn Sie Se. Heiligkeit die Auffassung der preußischen Regierung über den Vorfall zu übermitteln die Güte hätten.

Genehmigen Ew. Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich verbleiben ich die Ehre habe.

Ihr sehr ergebener

Braun.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten

bb **Berlin**, 7. März. (Privattel.) Zu dem deutschnationalen Antrag, daß die Neuwahl des Reichstagspräsidenten gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden soll, hört der Lokalanzeiger aus parlamentarischen Kreisen, daß der Reichspräsident selbst den Wunsch geäußert habe, daß der Antrag vom jetzigen Reichstag noch erledigt werden möge, damit nicht der Eindruck entstehe, als ob durch die schnelle Auflösung des Reichstags alsdann die Verbindung dieser beiden Wahlen unmöglich gemacht werden solle.

Eine falsche Anschuldigung gegen Deutschland.

wtb **Berlin**, 7. März. (Tel.) Die Pariser Presse bespricht einen angeblichen Unfall in einem militärischen Laboratorium in Dresden, bei dem 7 Menschen ums Leben gekommen seien, und behauptet, die deutsche Armee verfüge über ein neues aus Blausäure hergestelltes Gas ohne Geruch, Farbe und Geschmack, das eine schlimmere Wirkung auszuüben imstande sei, als die im Weltkriege verwendeten Gase.

Die Meldungen sind, wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, in allen Punkten falsch. Deutschland stellt kein Gas für militärische Zwecke her. In Dresden befindet sich kein militärisches Laboratorium. Ein Unfall der geschilderten Art hat sich in Dresden nicht ereignet. Richtig ist nur, daß am 25. Februar in einem Privathause bei Pirna eine Explosion erfolgt ist, bei der der Kommunist Bedrich anläßlich der Herstellung behelfsmäßiger Handgranaten zur Ausrüstung von Sturmtrupps eine Hand einbüßte.

Der Hitler-Ludendorff-Prozeß.

9. Verhandlungstag.

Die Beilegung des Zwischenfalles.

wtb **München**, 7. März. (Tel.) In der heutigen Vormittagssitzung, die unter großem Andrang begann, hatten sich auch die beiden Staatsanwälte Stenglein und Ehardt wieder eingefunden. Kurz nach der Eröffnung gab Justizrat Kohl eine Erklärung ab, in der er den gestrigen Vorfall bedauert und den Staatsanwalt um Entschuldigung bittet. Eine Kränkung des Staatsanwalts sei nicht seine Absicht gewesen. Justizrat Dr. Schramm nimmt dann Bezug auf die gestern gemeldete Erklärung der gesamten Verteidiger.

Der Vorsitzende ist der Ansicht, daß die gestrigen Vorfälle damit erledigt sein dürften, betont aber, daß weitere derartige Angriffe das Gericht unter Umständen nötigen könnten, das Verfahren gegen den einen oder anderen Angeklagten abzutrennen, um dadurch eine ordnungsmäßige Prozeßführung gegen die anderen Angeklagten zu ermöglichen. — Hierauf fährt das Gericht in der allgemeinen Zeugenvernehmung fort.

Zunächst wird Hauptschriftleiter Adolf Schiedt als Zeuge aufgerufen, gegen dessen Vereidigung von Rechtsanwalt Roder Einspruch erhoben wird, da nach seiner Auffassung Schiedt der Hauptmitarbeiter Kahrs gewesen ist. Insbesondere sei er es gewesen, der den Redakteuren unter Todesstrafe verboten habe, Nachrichten über die Bürgerbräuversammlung zu bringen. Er habe auch von dem Marsch nach Berlin Kenntnis gehabt.

Schiedt wird nunmehr vorerst unvereidigt vernommen. Er macht Angaben über seine Wahrnehmungen im Bürgerbräukeller. Diese Versammlung sei unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustandegekommen. In einer vorher abgehaltenen Konferenz vaterländisch gesinnter Männer wurde erwogen, ob es nicht möglich sei, dem Generalstaatskommissar Gelegenheit zu geben, seinen bis dahin nur theoretisch angekündigten Kampf gegen den Marxismus zu begründen. Diesem negativen Ziele sei auch ein positives Ziel an die Seite zu setzen. Diese Absicht fand die Billigung des Generalstaatskommissars. Die Vorbereitungen zu einer Versammlung wurden vom Kommerzienrat Zentz getroffen. Der Zeuge schildert hierauf die bekannten Vorgänge in der Versammlung. Als die bayrische und die Reichsregierung für abgesetzt erklärt wurden, sei ihm klar geworden, daß hier ein Putsch vor sich gehe, der sich gegen die bestehenden Staatseinrichtungen in Bayern sowie im Reiche richte.

Ihm (Zeugen) ist es aufgefallen, daß Seißer seine Erklärung nur genötigt abgab. Der Charakter der Erklärung Kahrs und die scheinbare Einigung wurde ihm nicht klar, weil er sich sagte, ein Diktator, der sich mit der Pistole zu einer anderen Auffassung drängen lasse, sei für ihn und wohl auch für die Oeffentlichkeit erledigt. Der Zeuge hat nicht die Ueberzeugung, daß dies etwa eine Komödie gewesen sei, dazu sei der Vorgang viel zu ernst gewesen. Er sei dann in die Polizeidirektion gegangen, wo er mit der Maximilianstraße in telephonische Verbindung trat.

Im Generalstaatskommissariat traf er Seißer, den er fragte, ob er gratulieren solle. Seißer erwiderte: „Um Gotteswillen, so ist doch das Ganze nicht." Bei der Besprechung mit Baron Freyberg und Oberregierungsrat Stauffer wurde es klar, daß Kahr unmöglich eine solche Sache freiwillig machte. Hierauf berief er eine Pressekonferenz ein, und unterrichtete die erschienenen Herren, worauf er sofort in die Kaserne zurückgegangen sei. Insbesondere Kahr fand es immer noch unbegreiflich, wie man in dieser Weise gegen ihn vorgehen konnte. Der Zeuge habe nicht beobachtet, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Herren bestanden hätten. In der Kaserne habe er dann im Auftrage Kahrs die telephonische Anweisung gegeben, die Ausgabe der Münchener Morgenblätter zu verbieten, um eine ungeheure Verwirrung in der öffentlichen Meinung zu verhindern. Das sei nur ein Vorbeugungsmittel gewesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden bemerkt der Zeuge, daß er vom ersten bis zum letzten Tage in der Pressestelle bei Kahr tätig war.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagssitzung wurden als Zeugen noch vernommen: Generaloberst a. D. Felix Graf Bothmer, Geheimrat Gruber, Oberregierungsrat Sommer, Generalmajor von Hemmer, Ministerialdirektor Müller, Generalleutnant Kleinhenz, General v. Kreß, der gegen die schweren Verdächtigungen der Reichswehr bei den Verhandlungen protestierte, Oberst Exel, Reichswehrleutnant Roßmann, Major a. D. Sitzn. Bei der Vernehmung des Zeugen Exel beantragte der Staatsanwalt Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die Weiterverhandlung auf Samstag vormittag vertagt.

•

wtb. **München**, 7. März. (Tel.) Wie die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren, ist die Blättermeldung, daß mit dem Hauptmann a. D. Weiß auch Oberleutnant d. R. Ferdinand Mayr verhaftet worden sei, unzutreffend. Mayr sei wohl zur Polizeidirektion gebracht, aber alsbald wieder entlassen worden. Weiter melden die Münchner Neuesten Nachrichten, daß diejenigen Personen, welche im Zusammenhang mit den Ereignissen am 8. und 9. November 1923 in Schutzhaft genommen worden waren, sämtlich auf freien Fuß gesetzt worden sind.

Deutscher Reichstag.

407. Sitzung.

NDZ. **Berlin**, 7. März. (Tel.) In der Fortsetzung der politischen Aussprache erörterte der **Reichsernährungsminister** die **Ernährungslage**. Die jetzige Sanierungskrise habe dazu geführt, daß noch immer Hunderttausende von Deutschen hungern und ausschließlich auf die Liebestätigkeit des Aus- und Inlandes angewiesen sind. Wir danken für die großherzige Hilfe dem Auslande und ganz besonders dem Papst. (Beifall im Zentrum.) Aber auch die Liebestätigkeit des Inlandes kann nicht hoch genug aner-

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	6. März		7. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland 100 Gulden	156,61	157,39	156,51	157,39
Buenos-Aires	1,435	1,445	1,435	1,445
Belgien 100 Fr.	14,96	15,04	14,36	14,44
Norwegen 100 Kr.	57,06	57,34	56,66	57,24
Dänemark 100 Kr.	66,33	66,67	63,33	66,67
Schweden 100 Kr.	109,72	110,28	109,72	110,28
Finnland 100 M.	10,57	10,63	10,57	10,63
Italien 100 Lire	18,15	18,25	18,00	18,15
England	18,055	18,145	18,055	18,145
New York 1 D.	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris 100 Frk.	17,16	17,24	16,56	16,64
Schweiz 100 Frk.	72,82	73,18	72,62	72,98
Spanien 100 Pes.	51,27	51,53	51,27	52,33
Japan	1,895	1,905	1,875	1,885
Rio de Janeiro	0,495	0,505	0,495	0,505
Wien 100 000 Kr.	6,38	6,42	6,38	6,42
Prag 100 Kr.	12,21	12,29	12,21	12,29
Budapest 100 000	5,98	6,02	5,98	6,02
Sofia	3,19	3,21	3,19	3,21
Jugoslawien	5,48	5,52	5,68	5,72

(Alles in Billionen Mark.)

kannt werden. Im vorigen Jahre sind im Durchschnitt allmonatlich **Lebensmittel für 1200 Kinder von der Landwirtschaft als Liebesgaben in die Städte geliefert worden.** Die Landwirtschaft leidet gegenwärtig unter einer Erwerbskrise, die von der ganzen deutschen Verbraucherschaft sehr empfindlich gefühlt werden wird. Der Steuerdruck auf die Landwirtschaft ist auch nach Meinung des Finanzministers nur ganz vorübergehend tragbar. Die Landwirtschaft muß aber jetzt vorübergehend schwere Opfer bringen, um die von ihr selbst gewünschte Rentenmark stabil zu erhalten.

Die gestern gegen die als **Kreditbank** gedachte neue Bank gerichteten abfälligen Bemerkungen kann ich nicht billigen. Die Rentenbank allein kann die Kreditansprüche der Wirtschaft nicht befriedigen. Die Landwirtschaft hat das größte Interesse daran, daß die Deutsche Kreditbank, wie dies schon jetzt geschieht, der Wirtschaft Erleichterungen gewährt. Die nächsten Monate werden noch sehr schwer sein. Aber die Landwirtschaft darf nicht vor dem Ziel den Kopf verlieren. In der Steuerfrage werde ich mich bemühen, den Uebergangscharakter des jetzigen Steuerprogramms zu betonen. In der Kreditfrage läßt sich die Reichsbank bei der Gewährung von Rentenbankkrediten nicht ausschalten, weil die Rentenbank keinen Kreditgewährungsapparat hat.

Die unerhörten Zustände mit den Debetzinsen und Bankprovisionen können so nicht weitergehen. Die von der Landwirtschaft für Kredite gezahlten Zinsen mit 24 bis 30 Prozent müssen aufhören. Das ist ein unmöglicher Zustand. 16 Prozent für Rentenbankbriefe sind auch noch zu hoch. (Sehr richtig!)

Der Bezug von künstlichen Düngemitteln hat sich in den letzten Monaten beträchtlich gesteigert. **In der Frage des Schutzes der einheimischen Erzeugung** gegen die Ueberschwemmung mit ausländischen Erzeugnissen will keine Partei vor den Wahlen den Reigen eröffnen. Ohne Zweifel muß aber in absehbarer Zeit in irgendeiner Form Erleichterung geschaffen werden. Es ist untragbar, daß die Industrie Schutzzölle hat, die Landwirtschaft dagegen nicht. **Die Eisenbahntarife sind noch zu hoch,** aber bei der gegenwärtigen Finanzlage der Reichsbahn kann man von ihr nicht verlangen, die Gütertarife herabzusetzen und allen Anforderungen gerecht zu werden. Auch hier kann nur eine Erleichterung auf dem Gebiete der Wiederherstellung Besserung schaffen. (Abg. Schiele DN.): Bis dahin sind wir verhungert!)

Der Minister fuhr dann fort: Auch ich bin der Meinung, daß wir verloren sind, wenn nicht in den nächsten Wochen und Monaten die **Wiederherstellungsfrage** bereinigt ist. Aber deshalb muß man an der Wiederherstellungsfrage arbeiten und darf nicht mit Schlagworten darüber hinweggehen (Sehr richtig!) und die Nahrungsmittel verbilligen und die Zahl der Zwischenhändler vermindern. (Sehr richtig!) Die gegenwärtige **Auswanderung aus der Landwirtschaft** ist erschreckend. Wir hungern noch nicht, aber wenn wir erst hungern würden, dann wäre auch unsere ganze Volksernährung vernichtet. Verbraucher und Erzeuger sind unlösbar verbunden mit der Prosperität der deutschen Scholle. Die Verbraucherschaft hat mit großem Heroismus diesen Winter überstanden, in dem es oft kein Brot gab. Darum muß die ganze Wirtschaft und auch die Landwirtschaft die jetzige schwere Krise mit erhobenem Haupte überstehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Fischer (D.) erblickt in den Reden der Opposition den Beweis dafür, daß der Augenblick des Ermächtigungsgesetzes in Verbindung mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten der richtige gewesen ist. Man verlange, daß der Reichstag für die Notverordnung der Regierung trotz mancher Bedenken die Mitverantwortung übernehme, indem er keine Anträge stelle. Hinter den Anträgen der Opposition stehe kein positiver Aufbauwille, sondern nur die zersetzende negative Kritik. Die sozialdemokratischen Anträge könnten die Währung gefährden. Wenn die Gesundung fortschreite, werde man allerdings einem Teil der Anregungen folgen können. Der schematische Achtstundentag könne nicht wieder hergestellt werden, denn die Mehrarbeit sei eine wesentliche Voraussetzung für die Neubelebung der Wirtschaft. Die Anträge der Koalitionsparteien hielten sich im Rahmen des Möglichen, ohne das Ganze zu gefährden. Nicht die Phrasenhelden, so schloß der Redner, sondern wir und die mit uns die Reichsregierung stützenden Parteien sind in Wahrheit die Freiheitsparteien.

Abg. Dr. **Venerle** (BVP.) tritt für eine föderalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung ein. Die föderalistische Bewegung in Bayern sei kein Kunstprodukt, sondern wurzele tief im bayrischen Volkscharakter. Die Bayrische Volkspartei habe nichts mit dem Hitlerputsch zu tun und habe stets die Bestrebungen dieser Kreise zurückgewiesen. Die schärfste Zurückweisung verdienten die Angriffe Ludendorffs gegen den Landeutschen Dr. Heim, der niemals etwas mit den separatistischen Plänen zu tun gehabt habe. Viele bedauerten, daß die Bayrische Volkspartei und das Zentrum sich getrennt hätten. Aber unter den heutigen Verhältnissen werde man weiter getrennt kämpfen müssen. Für die Zukunft hoffe man wieder auf eine verständnisvolle Zusammenarbeit.

Reichswirtschaftsminister **Hamm:** Die Rechtfertigung der Steuernotverordnung und der übrigen Verordnungen liegt darin, daß sie unbedingt notwendig sind, um die Stabilität der Rentenmark und eine gewisse Sicherheit der Wirtschaft zu gewährleisten. Es sei nicht zu leugnen, daß manche Steuer die Wirtschaft mehr wie früher belaste. Aber die Wirtschaft müsse diese Lasten tragen in dem Bewußtsein, daß eine neue Inflationssteuer noch viel schlimmere Wirkungen haben müßte. Wir müssen eine aktive Handelsbilanz anstreben. Gegenwärtig zeigt unsere Handelsbilanz wieder eine Neigung zur Passivität. Mit der Aufhebung der Einfuhrverbote bei gleichzeitiger Ermächtigung zur Neuregelung der Zölle haben wir ein Mittel in der Hand, um ohne eigentliche Zwangsmaßnahmen die Preise zu beeinflussen. Gegen die Ueberschreitungen der Devisengesetzgebung werden wir mit aller Strenge einschreiten, auch im Interesse des soliden Bankgewerbes und der Wirtschaft. Wir brauchen jetzt im Interesse der Währungsstabilisierung billige Preise. Die notwendige Steigerung der Produktion muß begleitet werden von einer Einschränkung der unproduktiven Leerlaufarbeit. Wirtschaftsfragen dürfen nicht vom Gesichtspunkt der Parteipolitik behandelt werden.

Abg. Bartz (K.): Alle Redner der Parteien und der Regierung haben bisher diese Debatte dazu benutzt, um Wahlpropaganda zu treiben.

Um 9 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag na[illegible] Uhr.

Das Ende des Kalifats.

Die Tragweite, die der Absetzung des Kalifen und der Abschaffung des Kalifats durch die Nationalversammlung in Angora zukommt, läßt sich noch gar nicht abschätzen, weil sich die Stärke der Widerstände, die sich innerhalb der mohammedanischen Welt gegen diese Umwälzung im Orient zweifellos geltend machen werden, noch nicht übersehen läßt. Freilich hat der ungekrönte König der türkischen Republik, Mustapha Kemal, bereits einen wesentlichen Aktivposten in seinem Saldo zu verzeichnen, nämlich die kampflose Kapitulation des Kalifen Abdul Medjed, der unter Aufgabe seiner ursprünglichen Widerstandsabsichten nach der Schweiz abgedampft ist. Sein Sträuben wäre auch fruchtlos gewesen, denn Abdul Medjed, der am 19. November 1922 an Stelle des abgesetzten Sultans und Kalifen Wahid-ed-din zum Kalifen, nicht aber zum Sultan (denn die Türkei war bereits zur Republik gemacht worden) gewählt wurde, hat es nicht verstanden, für diese seine geistige Oberherrschaft moralische Eroberungen zu machen. Er war in der Türkei längst unten durch, so daß das Organ der Kemalisten „Ilari" es wagen konnte, eine Karikatur zu bringen, die den Kalifen darstellte, wie er ein Frauenzimmer liebkoste, während er einem anatolischen Bauern seine letzten Groschen abnahm.

Jetzt hat der Kemalismus mit dem letzten Rest der alten Türkei aufgeräumt, indem er dem Scheinkalifat ein Ende bereitete, das nach der Meinung Kemals und seiner Anhänger die nationale Wiedergeburt der Türkei hindert. Strebt doch der Pantürkismus oder der Turanismus, wie diese Bewegung nach dem Stammland der Osmanen genannt wird, die Sammlung aller Türken zu einer nationalen Einheit an mit der Front sowohl gegen die anderen Stämme, welche die Türkei bewohnen, wie gegen den Einfluß des Auslandes.

Wir betonten schon, daß es an Widerständen nicht fehlen wird. Gibt es doch in der Türkei eine starke, besonders von den anderen überwiegend mohammedanischen Staaten, vor allem von Indien aus unterstützte Bewegung, die nicht nur die Beibehaltung des Kalifats, sondern die Wiederherstellung des Sultanats anstrebt.

Von besonderem Interesse wird hierbei das Verhalten Englands sein. Dieses ist zweifellos an der Abschaffung des Kalifats interessiert, da ihm die Stellung in seinen überwiegend mohammedanischen Gebieten erleichtert wird, weil eben die mohammedanischen Zentralisierungsbestrebungen dadurch gelockert worden sind. Auf der anderen Seite hat aber England durch seine Stellungnahme gegen den Freiheitskampf in der Türkei stark an Sympathien eingebüßt, während Frankreich, das sich bei der türkisch-griechischen Auseinandersetzung auf die Seite der Pforte stellte, seinen Einfluß im Orient auf Kosten Englands verstärken konnte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der englisch-französische Gegensatz, der nicht nur in Europa, nicht nur in der Reparationsfrage hervortritt, sich auch bei den zweifellos nicht ausbleibenden Kämpfen bemerkbar machen wird, die sich in der mohammedanischen Welt an die Abschaffung des Kalifats knüpfen dürften.

Was Deutschland betrifft, das ja bis auf weiteres von der internationalen Politik ausgeschaltet ist, so steht es mit seinen Sympathien naturgemäß auf Seiten der kemalistischen Türkei, mit der Deutschland gerade jetzt einen Freundschafts- und Handelsvertrag abgeschlossen hat. Wenn auch der Artikel 260 des Versailler Traktats Deutschland aller seiner Rechte und Beteiligungen an den Unternehmungen und Konzessionen in der Türkei beraubte, so eröffnet dieser Vertrag doch dem deutschen Unternehmungsgeist nicht zu unterschätzende Aussichten, da es auch wie fast überall so auch in der Türkei für Deutschland neu aufzubauen gilt. Wenn gegen die Türkei der Vorwurf erhoben wird, daß sie gegen die Deutschen und ihre Rechte nach dem großen Zusammenbruch rigoros vorgegangen sei, so darf nicht übersehen werden, daß sie lediglich dem Diktat der Alliierten folgte, von dem sie sich unterdessen völlig freizumachen verstanden hat. Die Politik, welche Kemal jetzt betreibt, ist die logische Fortsetzung des Vertrages von Lausanne, der die erste und zwar recht gründliche Revision der Zwangsverträge bedeutete, die sich an den Weltkrieg knüpften. Und der die Hoffnung rege machte und macht, daß auch für den Versailler Vertrag früher oder später das Wort gelten wird: „Es kann ja nicht alles so bleiben hier unter dem wechselnden Mond". Nicht bloß unter dem Halbmond!

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Die Geschäftslage des Reichstags.

* **Berlin,** 7. März. Nach dem Beschluß des Aeltestenrates, der sich heute mittag eingehend mit der Geschäftslage beschäftigt hat, würde heute die zweite Rednergarnitur in der allgemeinen Aussprache zu Ende kommen. Samstag wird keine Vollsitzung abgehalten. Dafür wird der Haushaltsausschuß sich mit der Goldnotenbank beschäftigen. Am Montag soll die erste, zweite und dritte Beratung der Haushaltsgesetze stattfinden und hierbei die heute mit der zweiten Rednerreihe abgebrochene allgemeine politische Aussprache fortgesetzt werden. Am Dienstag wird der Gesetzentwurf über die Goldnotenbank und das Postfinanzgesetz in erster Lesung zur Beratung stehen. Es wird gehofft, daß Mittwoch und Donnerstag diese Beratungen in zweiter und dritter Lesung zu Ende geführt werden können. Damit hätte der Reichstag seine Arbeiten beendet.

Ueber den Wahltermin teilt die Köln. Ztg. mit, daß jetzt der 11. Mai als Wahltag genannt werde.

Die Kreditnot im Gewerbe.

Der Vorstand der Handwerkskammer Düsseldorf beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung sehr eingehend mit der Kreditnot im Gewerbe. Der Geschäftsführer Dr. Peters gab darüber einen Bericht, aus dem hervorging, daß die Kammer alle irgendwie möglichen Kreditquellen zu öffnen bestrebt ist. Beschlossen wurde die Errichtung einer Kalkulationssammelstelle bei der Kammer sowie die Herausgabe eines gemeinsamen Jahresberichtes für alle westdeutschen Kammern. Scharfe Kritik wurde an dem Vorgehen einzelner Konzerne geübt, die den Arbeitslohn teilweise in Naturalien zahlen. Gegen die Ueberschwemmung des Niederrheins mit holländischen Backwaren nahm der Vorstand Stellung. Ueber rationelle Betriebsführung im Handwerk wird die Kammer eine Reihe von Vorträgen veranstalten.

Rechtsstreit um ein Hochzeitsgeschenk preußischer Städte für den früheren Kronprinzen.

bh **Berlin,** 6. März. Zwischen dem früheren Kronprinzen und der Reichsbank ist ein Streit um die Herausgabe eines Hochzeitsgeschenkes entstanden, das dem Kronprinzen vor 19 Jahren von rund 100 preußischen Städten gemacht worden ist. Es handelt sich um ein kostbares Tafelgeschirr, das für 30 Personen berechnet ist, 1900 Teile umfaßt und von ersten Künstlern hergestellt wurde. Da das Geschenk nicht rechtzeitig fertig wurde, konnte es damals nicht übergeben werden. Nach seiner Vollendung wurde es in dem Schatzschrank der Reichsbank untergebracht. Der frühere Kronprinz hat jetzt Anspruch auf Aushändigung des Geschenkes erhoben mit der Begründung, daß seine augenblickliche wirtschaftliche Lage einen Verzicht darauf nicht gestatte. Die Rechtskraft wird jedoch angezweifelt, da die Schenkungsurkunde nicht vom Notar beglaubigt ist. In den nächsten Tagen sollen die Oberbürgermeister der preußischen Städte zusammentreten, um über das Schicksal des einen sehr hohen Wert darstellenden Tafelgeschirrs zu entscheiden.

Die Goldkreditbank.

bh **Berlin,** 7. März. Zu der Erklärung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann in der gestrigen Reichstagssitzung, daß der Gesetzentwurf über die Goldkreditbank nach den Plänen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht dem Reichstag in Kürze zugehen werde, erfahren die Blätter, daß Dr. Schacht gestern nach seiner Rückkehr aus Paris der Reichsregierung über seine Verhandlungen Bericht erstattet und mitgeteilt hat, sein Entwurf für die Gründung einer Deutschen Goldkreditbank habe die Zustimmung der Sachverständigen und des Wiederherstellungsausschusses gefunden. Im Interesse der Kreditwürdigkeit der Bank sei die Gründung auf gesetzlichem Wege notwendig. Ein entsprechender Gesetzentwurf sei sofort in Angriff genommen worden und werde bereits morgen das Reichskabinett beschäftigen. Am Dienstag wird die Vorlage dem Reichstag zur verfassungsmäßigen Verabschiedung zugehen.

„Freiheitsorden".

bh **Berlin,** 7. März. Eine hiesige Korrespondenz meldet:

„Führer der evangelischen Arbeitervereine und rechtspolitisch eingestellte christlich-nationale Gewerkschaftsführer haben mit den Führern einflußreicher nationaler und militärischer Verbände nach längeren Verhandlungen einen „Freiheitsorden" gegründet. Der Orden ist aufgebaut auf Provinzial-, Kreis- und örtlichen Gliederungen. Mitglied kann jeder Deutsche werden, der als Führer offen für das Ziel des Ordens: Befreiung des Volkes und Landes nach innen und außen mit seiner ganzen Person eintritt."

Ein Zwischenfall im sächsischen Parlament.

* **Dresden,** 6. März. Heute nachmittag kam es in der Plenarsitzung des Landtags wegen des Verhaltens der Kommunisten zu peinlichen Szenen. Zu Beginn der Sitzung waren die beiden in der letzten Sitzung von dem sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Winkler ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten Zipfel und Ellrodt im Saale erschienen und weigerten sich, ihn zu verlassen. Der Präsident drohte vergeblich auf Grund der Geschäftsordnung mit der Polizeigewalt und gewährte beiden Abgeordneten eine halbe Stunde Bedenkzeit, während der er die Sitzung vertagte. Nach Ablauf der Frist erschienen mehrere Kriminalbeamte im Saale und forderten Zipfel und Ellrodt vergeblich zum Verlassen des Saales auf. Herbeigerufene Landespolizisten stießen auf heftigen, sogar tätlichen Widerstand. Schließlich ließen sich die Widerspenstigen ins Freie führen. Vorher aber teilte der Abg. Zipfel den Vorgang, maßlos übertrieben, der kommunistischen Reichstagsfraktion wohl zur agitatorischen Ausnutzung mit. Der Landtagspräsident und die Polizei gingen mit aller Schonung und Geduld gegen die beiden Abgeordneten vor.

Ausland.

Das österreichische Heer.

wtb. **Wien,** 6. März. Im Haushaltsausschuß stellte bei Beratung des Heereshaushalts der Sozialdemokrat Deutsch den Antrag, von dem Pauschalabstrich der 142 Milliarden Kronen Abstand zu nehmen, damit das Heer auf den nach dem Friedensvertrage normierten Stand von 30 000 Mann gebracht werden könne. Sowohl der Finanzminister als auch der Heeresminister trat dem Antrag aus budgetären Rücksichten entgegen. Der Heeresminister erklärte, die Hauptaufgabe des Bundesheeres sei der Schutz der Grenzen. Ein solcher Grenzschutz würde auch kaum die Kräfte eines gut ausgebildeten Heeres von 30 000 Mann übersteigen. Angesichts der Notwendigkeit der Sanierung des Haushalts und damit der Wohlfahrt Oesterreichs habe sich der Minister nur schweren Herzens entschlossen, mit dem gegenwärtigen Haushalt das Auskommen zu finden. Dieses erscheine für die dem Heere gestellten Aufgaben viel zu klein. Der Minister werde sich aber, sobald der große Notstand ein Ende genommen habe, mit diesem Haushalt nicht mehr begnügen und den Nationalrat auffordern, nicht mehr zu zögern, dem Heere das zu geben, was es zu seinem Bestand und zu seiner Fortentwicklung unbedingt brauche.

Mac Kennas Optimismus.

wtb. **London,** 7. März. (Tel.) Blättermeldungen zufolge erklärte der Vorsitzende des zweiten Sachverständigenausschusses Mac Kenna gestern in einer Rede, in der Reparationsfrage scheine endlich Aussicht auf eine vernünftige Regelung zu bestehen. Mac Kenna sagte: Ich glaube, daß die Welt die einfache, aber wichtige Lehre lernt, daß unsere Politik nicht durch das, was wir wollen, sondern durch das, was praktisch möglich ist, geleitet werden muß. Seiner Ansicht nach werde nunmehr ein Ausweg aus der größten Schwierigkeit, die man in den auswärtigen Angelegenheiten habe, gefunden.

Militärische Pläne Spaniens in Marokko.

wtb **Paris,** 7. März. (Tel.) Nach einer Havas-Meldung aus Madrid wird dort eine halbamtliche Mitteilung veröffentlicht, nach der die Regierung beschlossen hat, eine Operation einzuleiten, die durch die Haltung der Rifleute in den letzten Tagen erzwungen worden sei, und für die etwa 4000 Mann in Marsch gesetzt werden würden, um die aufständischen Stämme in der Zone von Melilla zu züchtigen. Sie hätten einige spanische Abteilungen angegriffen. Die Spanier hätten diese Angriffe abgeschlagen und nur etwa 50 Mann verloren, ohne daß eine ihrer Stellungen auch nur im geringsten in Gefahr gekommen sei. Die Ankündigung der Operation sei im Lande ruhig aufgenommen worden, wo man sich darüber klar sei, daß es notwendig sei, in der vorgeschlagenen Weise die Ruhe wiederherzustellen.

Arbeitsfragen.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg.

wtb. **Hamburg,** 7. März. (Tel.) Wie die Morgenblätter melden, haben die organisierten Hafenarbeiter Hamburgs zum Schiedsspruch der Schlichtungskammer und zu den weitergehenden Zugeständnissen des Hafenbetriebsvereins ablehnend Stellung genommen. Am Sonntag findet darüber eine Urabstimmung statt.

Die Unruhen in der Anilinfabrik.

wtb. **Ludwigshafen,** 7. März. (Tel.) In den heutigen Vormittagsstunden sammelten sich wieder große Menschenmengen vor den Toren der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Ein Teil drang durch das Friesenheimer Tor in die Fabrik ein.

Einigung im Wiener Bankbeamtenstreik.

wtb **Wien,** 7. März. Die gestrigen Verhandlungen im Bankbeamtenstreik unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers haben zu einer Einigung in den Hauptfragen betr. die Kassenstunden und generellen Gehaltserhöhungen, geführt, sodaß die vollkommene Beilegung des Konflikts in kürzester Frist zu erwarten ist.

Die Arbeitslosigkeit in Tokio.

* **Newyork,** 6. März. Die Arbeitsvermittlungsbehörde der Stadt Tokio hat Vorkehrungen getroffen um 100 Familien von arbeitslosen Bewohnern der Stadt nach Brasilien zu befördern. Die Reisekosten werden von der japanischen Regierung getragen. Wenn der Versuch befriedigend ausfällt, sollen weitere gleiche Transporte erfolgen. Man sieht keine andere Möglichkeit, der großen Arbeitslosigkeit, die durch das Erdbeben im September in der Stadt entstanden ist, zu steuern.

Aus Nah u. Fern.

Schmidt-Sauerbrey.

* **Ohligs,** 7. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kam wieder die Affäre Schmidt-Sauerbrey zur Erörterung, die vor einigen Monaten großes Aufsehen erregt hatte. Schmidt hatte für die Stadt Lebensmitteleinkäufe besorgt, wobei die Stadt erhebliche Nachteile erlitten haben soll. Bürgermeister Sauerbrey ist für seinen Privatbedarf von Schmidt beliefert worden und hat beim Regierungspräsidenten in Arnsberg die Großhandelserlaubnis für Schmidt erwirkt. Sauerbrey erklärte gestern, er habe sich nichts schenken lassen wollen. Der Bürgermeister wandte sich schließlich scharf gegen die Beigeordneten Bräunig und Dr. Langhans. Schließlich wurde der Antrag der Linken auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die beiden Beigeordneten wegen unkollegialen Verhaltens gegen die bürgerlichen Stimmen angenommen.

Falschmünzer.

* **Essen,** 7. März. Der Kriminalpolizei ist es gestern gelungen, eine aus vier Personen bestehende Falschmünzerbande zu verhaften, die gefälschte Zehn-Billionen-Markscheine der Reichsbank, Notgeld der Stadt Oberhausen und der Landesbank sowie gefälschte 100-Dollarscheine, die aus 1-Dollarscheinen hergestellt waren, in verschiedenen Städten des besetzten Gebietes bis nach Wiesbaden an den schwarzen Börsen in Verkehr brachten. Ein Mitglied der Bande, der Typ eines internationalen Hochstaplers, wurde in verschiedenen Städten unter dem Verdacht der Banknotenfälschung verhaftet. Es gelang ihm aber stets, sich als das Opfer eines Fälschers hinzustellen und wieder auf freien Fuß zu kommen. Er hat es besonders verstanden, die gefälschten Dollarnoten an Holländer abzusetzen. Gleichzeitig hat die Polizei die Hersteller falscher Goldmarkscheine des Staates Preußen ermittelt und verhaftet; es sind zwei Arbeiter aus Essen.

* **Köln,** 7. März. In den letzten Tagen ist eine neue Fälschung des von der Stadt Köln ausgegebenen Fünfbillionenscheines mit dem Agrippina-Kopf aufgetaucht, die in erster Linie daran erkannt wird, daß sie nicht auf dem Werttitelpapier, sondern auf gewöhnlichem Behörden-Kanzleipapier mit dem Reichsadler-Wasserzeichen gedruckt ist. Erkenntlich sind die Falschscheine weiter an dem verschwommenen Untergrund, an der ungleichmäßigen und verschmierten Schrift und daran, daß in dem Satz „die Stadtgemeinde Köln haftet für die Einlösung" das Wort „haftet" statt haftet gedruckt ist.

Gestohlene römische Schmuckstücke von unschätzbarem Werte von Hehlern eingeschmolzen.

* **Dortmund,** 7. März. Von der Dortmunder Kriminalpolizei wurden im Verein mit Wormser Kriminalbeamten der Kaufmann Arthur Kaltz, Burgwall 33, und der Kaufmann Leo Korbmacher, Hansastraße 11, sowie eine hiesige Verkäuferin wegen gewerbsmäßiger Hehlerei festgenommen. Kaltz und Korbmacher hatten hier in dem Hause Prinzenstr. 2 eine Goldankaufsstelle, in welcher sie von mehreren Einbrechern die in der Gegend von Worms und Mannheim gestohlenen Gold- und Silbergegenstände aufkauften. Den im Gerichtsgefängnis zu Mainz in Untersuchungshaft sitzenden Einbrechern sind bislang 23 solcher Einbrüche nachgewiesen.

Es wurde u. a. ein großer Einbruchdiebstahl in das Paulus-Museum zu Worms ausgeführt, wo den Dieben fast sämtliche altrömische Gold- und Silbermünzen, sowie römische Schmuckgegenstände, die aus dem 5. Jahrhundert stammen und bei den Ausgrabungen in Palermo gefunden worden waren, in die Hände fielen. Unter den Gegenständen befand sich auch ein Schmuckstück einer römischen Kaiserin. Dieses Stück war in Friedenszeiten durch die Stadt Worms von der italienischen Regierung für mehrere hunderttausend Mark käuflich erworben worden. — Korbmacher hat diese Sachen unter Hinzuziehung von Kaltz aufgekauft. Die Gegenstände wurden von den beiden Festgenommenen eingeschmolzen und in Barren an eine Firma in Pforzheim weiter veräußert. Verschiedene Silbergegenstände konnten hier noch beschlagnahmt werden.

Einbruch in die österreichische Gesandtschaft.

wtb **Berlin,** 6. März. Die Presseabteilung der österreichischen Gesandtschaft teilt mit: Im Laufe des heutigen Nachmittags ist in die österreichische Gesandtschaft ein Einbruch versucht worden. Die Diebe benutzten die Mittagszeit, um in dem leeren Vorraum des Postamts die dort befindliche Kasse für die Fragebogen der Visumbesucher zu erbrechen und sich den Inhalt von mehreren hundert Mark anzueignen. Der Einbruch wurde noch rechtzeitig bemerkt, die [illegible] wurden von dem Personal der Gesandtschaft [illegible] nommen und der Polizei übergeben.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Zum Geleit.

Wer strebt und schafft,
Bleibt jung an Kraft;
Frisch vorwärts drum
Und kehr' nicht um.

V. v. Scheffel.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 8. März 1924.

Sonntagsworte.

Stille Zeiten.

Wir treten jetzt in die sogenannte stille Zeit ein, die uns erinnern soll an die Leidensgeschichte unseres Heilandes. So wird unser Volk nun in zweifacher Weise ermahnt an den Ernst des Lebens. Schwer drückt uns alle die furchtbare Not, in die wir durch Krieg und Frieden geraten sind. Aber erinnert uns diese Not und der Opfermut unserer Brüder nicht an die Leiden unseres Heilandes? Hosianna rief man ihm entgegen, als er seinen Einzug in Jerusalem hielt, und wie bald danach schon rief man: Kreuziget ihn! Er war ein Greuel geworden. Ergeht es unserm Volke nicht ebenso? Weit entfernt, zu behaupten, daß wir ohne Fehl und Sünde seien, können wir doch guten Gewissens vor die Weltgeschichte treten und uns rühmen, daß wir nie einen Krieg gewollt, niemals neidisch waren auf andere, daß wir Ordnung und Sitte hielten, Treu und Glauben, daß Künste und Wissenschaften, Erziehung und Unterricht, soziale Fürsorge aller Art denkbar hochstehen, daß wir ein Kulturvolk sind. Jährlich Hunderttausende kamen zu uns, um hier zu lernen und zu leben, o, wie hat man uns geachtet und gepriesen, und nun sind wir die Barbaren, die vernichtet werden müssen. Wir sind ihnen ein Greuel geworden, ihnen allen, die da glauben, mit Tücke und Hinterlist, mit Lüge und Verleumdung, mit Grausamkeit und Heuchelei uns erniedrigen zu können. Aber gemach, wir halten uns an unseren himmlischen Vater und sprechen am heutigen ersten Fastensonntag Invokat mit Psalm 91 was der Name besagt: „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen". Wie man ihn, der doch nur die Liebe predigte, ans Kreuz schlug und dadurch erst recht das Reich Gottes auf Erden schuf, das man zu vernichten trachtete, so werden auch wir dereinst in neuer Macht und Kraft erstehen. Gegen den Geist sind, wie wir es jetzt erleben, selbst die Teufel mit allen Waffen des Krieges ohnmächtig. Aber wir müssen geduldig sein und glauben und hoffen und lieben auch weiterhin, ja mehr noch als bisher, immer mehr. „Wo nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von dannen hinauf", so fleht Moses im Hinblick auf die Zukunft unseres Volkes. Gott will unser Volk nicht vernichten, dessen sind wir gewiß und wissens aus der Geschichte. Wir müssen nur innerlich noch unendlich tauglicher werden, wir müssen den Leidensweg verstehen lernen, auf den wir geführt werden. Wir müssen der stillen Zeit uns hingeben und flehen von Herzen: Herr, lasse dein Angesicht vorangehen! — Treuer Jesus, bleib bei mir, gehe vor, ich folge dir!

*

—* **Arbeitsjubiläum.** Auf eine 30jährige treue Dienstzeit kann dieser Tage der Heizer Heinrich Schmitz, Bruchstr. 9, bei der Eisenindustrie zurückblicken. Ein Zeichen, daß Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sich stets verstanden haben. Wir gratulieren!

—* **Hinweis.** Wir weisen auf die Bekanntmachung der Verwaltung des städt. Gas- und Wasserwerkes in der heutigen Nummer besonders hin; durch die Abgabe von Kots an die Erwerbslosen ist überhaupt Koksmangel eingetreten.

—* **Aus der evangl. Gemeinde.** Im Hauptgottesdienst der großen Kirche gehen am morgigen Sonntag die Konfirmanden des Herrn Pastor Ohlig zum Abendmahl. Die Beichte findet um 9 Uhr vor dem Gottesdienst statt. Um 2 Uhr findet ebenfalls die Prüfung der Konfirmanden des 3. Bezirks durch Herrn Pfarrer Wilckhnath statt. Um die Uebelstände und Aergernisse zu vermeiden, die vorgekommen sind, wird auch diese Prüfung in der großen Kirche sein. Die Angehörigen der Kinder sind freundlichst eingeladen.

—* **Vortrags-Vereinigung.** Wir machen schon heute auf den vorgesehenen kunstgeschichtlichen Vortrag aufmerksam, der an der Hand von Lichtbildern über den Expressionismus belehren soll. Der Vortrag, der für die kommende Woche geplant war, muß noch um einige Tage verschoben werden.

—* **Theaterabend.** Der Theaterverein „Fridlichkeit", der in Schwerte unter starker Beteiligung den 2. Preis errang, veranstaltet am Sonntag, den 9. März, im Lokale „Im Reiche des Wassers" (Jos. Schramm) einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Der Postillon von Rodendorf", Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Im genannten Stücke sind schöne bekannte Volksmelodien enthalten. Der Verein, der über sehr gute Kräfte verfügt, hat nicht Mühe noch Unkosten gescheut, um dem Publikum ein paar frohe und angenehme Stunden zu bereiten.

—* **Theater-Abend.** Der Turnverein „Jahn"-Schwerterheide veranstaltet morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, einen Theaterabend im Lokale Milberg (Westfäl. Hof). Zur Aufführung gelanden: 1 Liederspiel in 1 Akt und 1 Schauspiel in 6 Akten. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

—* **Schwerter Sportv. 1906.** Außerordentliche Generalversammlung des Schwerter Sportvereins von 1906 e. V. findet heute abend 8.30 Uhr im Hotel „Zur Post" statt. Zahlreiches Erscheinen notwendig. (S. Inserat in heutiger Nummer.))

—* **Reichskrone.** Die rührige Leitung der „Reichskrone" wartet auch diesmal mit einem durch hervorragend schönen Programm auf. In dem prächtigen Filmwerk „Der Herzog von Alcria" mit dem bekannten Schauspieler Johannes Niemann in der Hauptrolle enthüllt sich ein Drama von ergreifender Wucht vor den Augen des Zuschauers. Die Größe der Mutter, die ihr höchstes Gut, ihre Ehre, opfert, um ihr geliebtes Kind den Klauen des Wahnsinns zu entreißen, ist ebenso bewundernswert wie die heißen Seelenkämpfe des Sohnes, der erst am Sterbelager der Mutter die volle Wahrheit erfährt. Der Film ist reich an dramatisch bewegten Szenen und wird durch seinen versöhnenden Abschluß allgemein befriedigen, wenn auch der Schluß etwas sehr plötzlich herbeigeführt wird. „Marcos schwerster Sieg" betitelt sich ein Abenteurerfilm, der Humor und bitteren Ernst in bunter Form darbietet und sechs Akte hindurch den Zuschauer in steter Spannung hält. Die korsianische „Vendetta", die Blutrache, bildet den düsteren Hintergrund der Handlung. Beide Filme haben außerordentlich lebhaften Beifall gefunden und können wir einen Besuch der „Reichskrone" nur bestens empfehlen.

—* **Je knapper die Verhältnisse** werden, desto besser tut man, sich an eine gute Suppe zu halten; sie ist die sichere Grundlage der Ernährung. Freilich muß die Suppe nahrhaft und wohlschmeckend sein. Sie soll zur Not eine vollständige Mahlzeit ersetzen, wenn sie mit Kartoffeln, Brotwürfeln oder einer anderen Einlage verdickt wird. Da möchten wir einen Versuch mit Maggi's Suppen empfehlen; sie sind so nahrhaft und wohlschmeckend, wie jede gute hausgemachte Suppe, und nur mit Wasser sofort herstellbar. Gerade jetzt, wo die Gemüse knapp sind, bieten Maggi's Suppen eine willkommene Abwechselung.

*

Westhofen, 7. März. (Steuertermine.) Im Amtsbezirk Westhofen werden folgende Steuertermine abgehalten: Westhofen am 12. März vormittags im Kassenlokal. Villigst am 12. März nachmittags von 3—3,30 Uhr beim Wirt Grave an der Ruhrbrücke. Holzen am 13. März vormittags von 9—9,30 Uhr beim Wirt Prein zu Höchsten, von 10,30—11 Uhr beim Wirt Eisenberg zu Sommerberg und von 12—12,30 Uhr im Gemeindebüro in den Rosen. Lichtendorf am 14. März vormittags von 10—11 Uhr in der Wirtschaft Hauske zu Eichholz. Geisecke am 15. März vormittags von 9—10 Uhr in der Bahnhofswirtschaft Bährensmann. Für die Gemeinden Garenfeld, Syburg und Wandhofen findet der Termin am 17. März vormittags im Kassenlokal statt. Es wird nur abgezähltes Geld angenommen. Zur Erhebung gelangt die Grundvermögensteuer, Hundesteuer, Feuergeld, landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts- und Landwirtschaftskammerbeiträge, soweit die Zahlungen hierfür noch ausstehen. Des Jahresabschlusses wegen kann nur empfohlen werden, pünktlich zu zahlen, da Mahnung und Zwangsbeitreibung unmittelbar nach den Terminen einsetzen; außerdem wird die rückständige Steuer aufgewertet.

Aus den Provinzen.

Hagen, 7. März. (Aergernis erregte) vorgestern am Hauptbahnhof ein Mann, der offenbar von einer Beerdigung kam und, den Zylinder im Nacken sitzend, im angetrunkenen Zustande ohne jeden Grund Leute angriff und zum Boxen aufforderte. Seine Unterbringung in die nahegelegene Polizeiwache machte dem Menschenauflauf ein Ende. Gleich darauf wurde dort ein Bettler mit einem Stelzfuß eingeliefert, der sich vor einem Hotel in der Bahnhofstraße auf dem Bürgersteig gesetzt hatte und die Vorübergehenden um Gaben anhielt. Derselbe war im Besitze vieler Geldscheine, die in ihrem Gesamtwerte dem mehrmonatigen Verdienst eines Arbeiters entsprachen.

Soest, 7. März. (Geldfälscher festgenommen.) Hier wurde ein 20jähriger junger Mann, der ein kleines Kind mit einem gefälschten 50-Billionenschein in eine Wirtschaft zum Umwechseln geschickt hatte, verhaftet.

Bochum, 7. März. (Kein Radio im besetzten Gebiet.) Wie das Besatzungsamt mitteilt, hat die Besatzungsbehörde für das besetzte Gebiet die Aufstellung von Radiotelephon- und Telegraphenapparaten untersagt.

Köln, 7. März. (Die Diebstähle in der Synagoge.) Zwei Arbeitsfrauen, die die Synagoge zu reinigen hatten, stahlen aus ihr verschiedene Leinwandtüchter, die zur Umwickelung der Thora benutzt wurden und noch mit hebräischen Buchstaben bedruckt waren. Dazu zwei Beutel, die zur Aufnahme der Gebetsmäntel dienten, und aus dem Sitzungssaale einige Gläser und Stühle. Aus der Leinwand kochten sie die Buchstaben heraus und schenkten dann auch einer dritten Frau davon. Als diese erfuhr, daß das Leinen gestohlen war, erstattete sie Anzeige. Sie kam dabei selbst wegen Hehlerei vor Gericht, wurde aber freigesprochen. Bei den anderen Frauen nahm das Gericht einfachen Diebstahl an und verurteilte sie zu 2 Wochen Gefängnis.

Humor-Ecke.

Gut gesagt. Hausfrau zum Laufjungen, der eine Menge Pakete in die Wohnung bringt: „Sind deine Füße aber auch sauber?" — „Sehr sauber, gnädige Frau, bloß die Stiebel sind schmutzig!"

Ein Vorsichtiger. Junge Frau: „Liebster Schatz, ich möchte heute mal selbst die Köchin sein! Was möchtest Du wohl gerne essen?" — „Heute? Nun, Corned beef und saure Gurken."

Ein Gespräch. Herr Filzmaier, der Vetter von Wilzhofen, sitzt mit seiner Familie an unserm Sonntagstisch. Es ist von der Heilsarmee die Rede. — „Eine merkwürdige Sekte", sagte meine Frau. — „Was ist das, a Sekte?" fragt Frau Filzmaier. — „A Champagner halt, Alte", belehrt sie Herr Filzmaier. — „A woher denn", mischt sich Filzmaier jun., ein besserer Jüngling, drein, „a Sekt'n, dös is, was sechs Füaß hat und lauft oder flieagt."

Nachgefüllt ist MAGGIs Würze billiger

man achte aber darauf, daß die Würze aus MAGGIS großer Originalflasche gefüllt wird.
denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGIs Würze feilgehalten werden.

D. K. W. Motorräder
Sportmodell
Reichsfahrtmodell
Sesselrad (Lomos)
Einbaumotore 1—1½ PS.
Fahrbereite Räder am Lager, Vorführung zu jeder Zeit.
Reparaturen und Ersatzteile jeglicher Art!

Dürkopp-
Fahrräder
Nähmaschinen
Zentrifugen
Sämtliche Ersatzteile
Taschenlampen

Parlophon
Fabrikate der Lindström A.-G. Berlin
Sprechmaschinen
Schallplatten
Schalldosen
Zubehörteile
Feuerzeuge

Sämtliche Reparaturen in eigener Werkstatt.
Willh Lippmann, Schwerte, Markt 9 Vertreter der Dürkopp-werke A.-G., Bielefeld.

Strähniges Haar
von stumpfem, glanzlosem Aussehen ist meistens allen denen eigen, die eine sachgemäße Haarpflege verabsäumen oder zur Kopfwäsche eine beliebige Seife verwenden an Stelle des hierzu hervorragend geeigneten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Dieses altbewährte Mittel ist viel milder als Seife, unschädlich im Gebrauch und daher der empfindlichen Kopfhaut besonders zuträglich. Millionen Menschen verdanken Schönheit und Reichtum ihres Haarwuchses der regelmäßigen Anwendung von Schaumpon. Man verlange ausdrücklich das echte Präparat mit der nebenstehenden Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und weise Nachahmungen zurück.



Stärke-Wäsche und Wäsche
nimmt an in und außer dem Hause
Frau Oettingshausen, Büglerin,
Liethstraße 19a.

Der Vorhof Ein Führer zum guten Buch. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft kultureller Buchhändler.
Der Vorhof will in strenger Wahl durch die Wiedergabe von Kapitelauszügen solche Werke, die einer neuen innerlichen Kultur wegbereitend dienen, durch kritische Besprechungen und Hinweise wertvoller Neuerscheinungen und durch gelegentliche Aufsätze mit ihm schaffender Autoren über wichtige Fragen des Geistes und der Literatur jene Uebersicht zu geben versuchen, die der Freund des guten Buches benötigt. Er will ein Führer zum guten Buch sein!
Monatlich ein Heft zu dem denkbar niedrigen Preis von 15 Goldpf, vierteljährlich 40 Goldpf.
Bestellen Sie den Vorhof regelmäßig.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte,
Bahnhofstraße 3

Lichtspiele zum alten Rathaus.
Nur 2 Tage
Samstag und Sonntag!
Der zweite Teil des großen amerikanischen Detektiv- und Abenteuerfilms
Phantom Foe!
Der geheimnisvolle Feind!
in sechs fabelhaften Akten.
2.
Die Madonna am Portal!
Drama in 6 Akten nach der Novelle von M Janot 665
Lustspiel-Einlage!

Dachsbracke
abhanden gekommen. Weiße Fußspitzen, weiße Schwanzspitze. Wertvoller Hund. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. 673
Wilhelm Hesse,
Fabrikant.

Junge Leute, die zur See fahren wollen, erh. nur schriftl. Aufklärung u. Rat. Harms, Hamburg 19 C. 96 Bellealliancestr. 17, Laden.

Möbliertes Zimmer
gesucht.
Offerten unter M.L. an die Geschäftsstelle.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten





Gerner & Co., Hagen i. W.,
Elberfelderstr. 80 Ruf 3580 u. 4186

Schmücke dein Heim
mit 650
Weinberg's Tapeten

Turnverein Jahn, Schwerterheide

Sonntag, den 9. März 1924
veranstaltet der Verein im Lokale
Milberg („Westfälischer Hof")
einen gut vorbereiteten

Theaterabend

Zur Aufführung gelangen:

„Des Glückes Schmied"
Liederspiel in 1 Akt von Erasmus Menzel
Musik von M. Schröder, Spieldauer 35 Min.

„Die Wilderer"
oder:
Der Findling in der Teufelsschlucht
Schauspiel mit Gesang in 6 großen Akten.
— Spieldauer 3 Stunden —

Nach diesen Vorführungen: Gem. Beisammensein

Kassenöffnung 5 Uhr — Anfang 6 Uhr
Es ladet freundlichst ein: **Der Vorstand.**

Infolge **Koksmangels** kann Abgabe von Koks bis auf weiteres 656

nur Montags u. Donnerstags

in der Zeit **von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags** stattfinden. Zu anderer Zeit wird Koks im Kleinverkauf nicht abgegeben.

Schwerte, den 7. März 1924.

Die Verwaltung des städt. Gas- und Wasserwerks.

Für eine **Feuerverzinkerei** wird ein energischer, erfahrener

Vorarbeiter

der saubere und sparsame Verzinkung herstellen kann, gesucht. Bewerbungen mit Lohnansprüchen sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Lebenslauf zu richten unter Nr. 669 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großer Versicherungs-Konzern

655 (Feuer und alle anderen Branchen)
sucht Vertreter und Vermittler an allen Plätzen.
Angebote unter Nr 10905 befördert weiter die Ann.-Exp. **G. Gerkens, Hagen i. W.**

Reparatur-Werkstatt

für
Klavier, Flügel und Harmonium
P. Gendrong, Kleppingstraße 1
Sämtliche einschl. Arbeiten werden fachmännisch und sauber ausgeführt.

Musikhaus
Kümper Schwerte
Teichstraße am Wilhelmsplatz

Sprechmaschinen

und Platten erstklassiger Firmen.
Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern, Mund- und Ziehharmonikas.
Ersatzteile für alle Instrumente.
Sämtliche Reparaturen billigst!

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen, Westf.
Höhere und Mittlere Handelsschule, Handelsschule. Anmeldungen täglich. Schriftl. Anfragen Porto beifügen. Näheres durch 571
Direktor Dörner.

Ruhrbrand

der deutsche Qualitäts-Weinbrand
besser als
französischer Cognac
zu haben bei
Otto Klein, Hüsingstraße.

Nähmaschinen

Größte Auswahl in den allerersten Fabrikaten
Phönix Pfaff Köhler

Telefon 104 **Carl Feit** Hüsingstr. 22/24
Eigene Reparaturwerkstatt.
Zahlungserleichterungen!



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser inniggeliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Heinrich Roggenbach

im blühenden Alter von fast 22 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Aug. Roggenbach.

Schüren, Schwerte, den 7. März 1924.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. März, nachmittags 5 Uhr vom Krankenhause Bethanien (Hörde) aus statt. 651



Für

Wollsachen

gebrauchen Sie ein Waschmittel, das jedes Reiben der Stoffe überflüssig macht.

Persil

ist für die Behandlung von Wollwäsche das gegebene Waschmittel. Es bewirkt die Säuberung selbsttätig, ohne mechanische Einwirkung, gewährt also größtmöglichste Schonung des Gewebes.
Ein Verfilzen und Einschrumpfen ist ausgeschlossen; die Stücke bleiben griffig und weich und behalten ihre Farben. — Man wäscht Wollsachen handwarm durch leichtes Drücken und spült in gleichfalls schwachwarmem Wasser gut nach. — Beim Trocknen dürfen sie keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof"

Jeden Sonntag ab 6 Uhr

Künstler-Konzert!

Dortmunder und Münchener Biere

Gute, preiswerte Weine :: Bekannte Küche

Radio

Verkaufsgesellschaft erstkl. Rundfunkgeräte-Fabrik (A.-G.)
670 vergibt für Rheinland und Westfalen bezirksweise die

Vertretung mit Allein-Verkaufsrecht.

Es handelt sich um ein erstklassiges, nach den neuesten Erfahrungen gebautes, amtlich zugelassenes Rundfunkgerät (Präz Arbeit). Günstigste Preisstellung.
Sofortige Lieferungsmöglichkeit!
Laufende werbetechnische Unterstützung!
Organisatorisch befähigte Firmen oder Persönlichkeiten aus dem Elektrofach, welche über Verkaufs- bezw. Vorführungsräume in guter Lage verfügen, wollen sich unter **„Radio"** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Düsseldorf, Hansahaus,** wenden.

Inserate

haben in der „Schwerter Zeitung" **den besten Erfolg!!**

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Otten hat der Wahlausschuß Fräulein Anna Waltenberg bestimmt. 652

Schwerte, d. 7. 3. 1924

Der Wahlvorsteher:
Rohrmann

Empfehle billigst:
Schwefels. Ammoniak
auch in Tausch für Getreide
Hafer, Gerste, Mais, Wicken, Widdelbohnen, Weizen- und Roggenmehl, Roggenschrot, Gerstenschrot, Kleie, Bollmehl, Zuckerschnitzel, Mischfutter, Melasse, Häcksel.

Fr. Jakob-Dammhorst
Ostenstraße 7. Telefon 437

Seifen u. Schuhcreme-Fabrikation im Hause richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Ausk. kostenl. Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik
Heinrich & Müntner
Zeitz-Aylsdorf.

Teilzahlung

auf Sofas, Chaiselongues, Klubmöbel u. Kochmöbel. Billige Auflegematratzen. Großes Lager in allen Mustern. Anfertigung in eigener Werkstatt.
Polsterhaus
Filiale Walther
Holzen, Rosenweg 40

Herren-Stärke-Haus- und Leibwäsche

liefert tadellos
Großwäscherei Mark, Hagen,
Annahmestelle:
Frl. Griese, Schwerte, Mährstr 4.

---

50 bis 100 Ztr

Ia Speisekartoffeln

gegen Tagespreis abzugeben. 672
Langscheder Dampfziegelei.

Wenig gebrauchtes
654 **Gig**
zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschst.

Hege und Jagd

ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler Jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Teilzahlung

auf elegante
Küchen-Einrichtungen, Ausziehtische und Eichenstühle.
Filiale Walther
Holzen, Rosenweg 40

Ich biete an:

Margarine	**von 48 Pf. an**
Plattenfett	**Pfd. 60 Pf.**
Nierenfett	**„ 50 „**
Schmalz	**„ 72 „**
Kondensierte Milch	**per Dose 60 „**
Grüne Erbsen	**Pfd. 25 „**
Victoria-Erbsen	**„ 28 „**
Weiße Bohnen	**„ 25 „**
Linsen	**„ 30 „**
Reis	**von 18 Pf. an**
Graupen	**Pfd. 25 Pf.**
Gemüse-Nudeln	**„ 32 „**
Pflaumen	**„ 48 „**
Feinsten Schweizerkäse	**„ 2,— Mk.**
Emmenthaler Käse in Schachteln	
649	**Pfd. 2,— Mk.**

L. Weinberg.

Schwerter Sportvereinigung von 1906

e. V.

Die Mitglieder werden hierdurch zu der am Sonnabend, den 8. März 1924 abends 8½ Uhr stattfindenden

Außerordentlichen

Generalversammlung

im Hotel „Zur Post" eingeladen.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend erwünscht.
Eine halbe Stunde vorher Sitzung des gesamten Vorstandes nebst sämtlichen Spielführern. 666

Fahrräder!!

von einfacher bis zur feinsten Ausführung für Damen und Herren sehr preiswert und billig, mit Garantieschein.
Sämtliche Ersatzteile auf Lager!
Uebernehme auch sämtliche Reparaturen, sowie neu emaillieren und vernickeln. Es wird in eigner Fabrik schnell, billig und sauber ausgeführt.
Fabrik-Niederlage der Fahrzeug-Werke Barmenia, Barmen.
Filiale Walther, Holzen Rosenweg 40.

Tapeten

Moderne Muster in reichhaltiger Auswahl.

Spannstoffe, Wachstuche, Goldleisten, Bohnerwachs

Spezialhaus für moderne Wandbekleidung

Tapetenhaus Josef Kölling

573
Schwerte (Ruhr) **Markt 3** Fernruf Nr. 506.



Guter Stoff
und 2000 neue Modelle der
Ullstein-Schnittmuster
Erhältlich bei:
Otto Marx Nachf., Schwerte

Mädchen

für die Kartonnagen-Abteilung gesucht.
Friedrich Doßmann, Iserlohn

Nr. 58 (Zweites Blatt) **Beilage zur „Schwerter Zeitung“** Samstag, 8. März 1924

Die vergangene Woche.

Zu Anfang der Woche standen sich Poincare und Macdonald so ziemlich wie Hund und Katze gegenüber, denn der englische Ministerpräsident hatte seinem französischen Kollegen bitterböse Wahrheiten aufgetischt. Er sagte ihm gerade heraus, daß Frankreich sich das verschaffen wolle, was ihm während des Pariser Kongresses zu erreichen nicht gelungen sei, daß es Deutschland vernichten und England angreifen wolle, daß die Schuld an den mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen auf Frankreich und seine Zänkereien mit England zurückzuführen sei, und die Regelung aller dieser trüben Zustände sobald wie möglich erfolgen müsse. Das war klar und deutlich, aber Poincare ist wieder der große Leugner. Weder will er Deutschland vernichten, noch von uns etwas annektieren, er hält auch daran fest, daß nur die deutsche Reichsregierung für alles verantwortlich sei, weil sie die Zahlungen nicht geleistet habe. Da sitzen wir wieder mit dem alten Hin und Wider und kommen nicht von der Stelle, so lange keine bestimmten Mittel angewendet werden, um die Dinge vom Fleck zu bringen.

So stand es am Beginn der letzten Woche, aber zum Ausgang hatten sich die Verhältnisse schon wieder geändert, denn es hieß, diese zwei Briefe sollten die Einleitung zu einer Begegnung zwischen Macdonald und Poincare bilden. Ob aus diesem Zusammentreffen wirklich etwas werden wird, muß abgewartet werden, aber kennzeichnend ist es doch, daß Macdonald jetzt sagt, er halte den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, Abrüstungen vorzunehmen.

Was die beiden Staatsmänner im einzelnen planen, ist in verschiedentlicher Art gemeldet worden. Macdonald nimmt die Umwandlung des Völkerbundes in eine wirksame Friedensorganisation in Aussicht und drängt auf die Herabsetzung der Summe (132 Goldmilliarden), die wir an die Entente zahlen sollen. Poincare will die Ruhrpfänder gegen andere Garantien tauschen, vorausgesetzt, daß etwas daraus wird. Die Goldnotenbank ist angenommen, doch muß noch über die Umwandlung dieser neuen Bank in die Goldemissionsbank verhandelt werden. Auch die neuen Vorschriften über die Militärkontrolle sollen noch aufgestellt werden.

Die Entscheidung über die Auflösung des Deutschen Reichstages ist noch nicht gefallen, und die Besprechungen des Kanzlers mit den sozialdemokratischen Parteiführern sind bisher ergebnislos verlaufen. Es muß daher mit der Wahrscheinlichkeit von Neuwahlen gerechnet werden. Das deutsche Reich ist, wie von den führenden Männern am Regierungstische betont wurde, aus eigener Kraft nicht imstande, die erforderlichen materiellen Mittel aufzubringen. Sonderabmachungen mit Frankreich sind ausgeschlossen, wir müssen mit allen Regierungen der Entente Abmachungen treffen. Geschehen muß auf jeden Fall etwas, denn es rückt uns schon die Gefahr auf den Leib, daß die Arbeitslosigkeit sich steigere der Kreditnot für die Industrie steigert und die Produktion vermindert wird.

Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ist in Angora unterzeichnet worden. Es ist zu erwarten, daß dieses Abkommen sich als ein wirklicher Freundschaftsvertrag erweisen wird, von dem beide Teile ihren gerechten Nutzen haben werden. Die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei sind bekanntlich immer die besten gewesen, und es wird sich daran nichts ändern.

Der Dollarzins.

Im „Neuen Kurs“ schreibt R. Hoffmann über diese Frage:

Seite 1918 erzielte der Dollar in Deutschland ein Aufgeld (Agio). Er erschien den Deutschen in ihrer Hölle der Geldentwertung (Notenpresse) so wertvoll, daß sie ihn „über Wert“ bezahlt haben. Das Statistische Reichsamt hat diese „Ueberwertigkeit“ des Dollars fortlaufend verfolgt und aufgezeichnet. Er wurde z. B. am 11. September 1923 mit 5,75 (Goldmark) bezahlt, während er im Jahre 1914 nur 4,20 gegolten hatte. D. h., die Kaufkraft des Dollars in Deutschland war zwar um 37 Proz. höher als 1914, während seine Kaufkraft in Amerika beträchtlich gefallen war, nämlich auf 2,80. Die deutsch-amerikanische Bewertung des Dollars verhielt sich also wie zwei zu eins; der Dollar wurde in Deutschland doppelt so hoch geschätzt wie in Amerika.

Der Grund dafür lag nicht etwa in dem bekannten deutschen Hange zur Ausländerei; denn in Geldsachen hört bekanntlich das deutsche Gemüt auf. Aber der Dollar ist wertbeständig, gilt als Dauergeld; die deutsche Mark dagegen hatte die Schwindsucht, verlor an Kaufkraft, verdarb, verfaulte, schmolz dahin wie Butter an der Sonne — dank der Notenpresse. Der Amerikaner konnte sein Geld in die Sparbüchse legen und mit Seelenruhe, auf dem Sofa sitzend, in Schlafrock und Pantoffeln, die Dinge an sich herankommen lassen. Der Deutsche aber, von Unruhe gehetzt, von dem Gelde unbarmherzig vorwärts gejagt, hinter dem die Notenpressen rasselten, irrte wie ein eingekreister Hase von einer Börse zur anderen. Wer wundert sich noch, daß die Ausländer mit dem goldhaltigen Edelgeld ihn ablaufen, ihn warten ließen, bis er schwarz wurde und seine Markwechsel, zermürbt und mutlos, weit unter der augenblicklichen Kaufkraft verschleuderte?

Das ist der springende Punkt: Der eine mit seinem amerikanischen Dauergelde konnte warten, der andere mit seinem deutschen Schwindsuchtsgelde nicht. Das deutsche Geld kam in der Schnelligkeit des Verfalles (zuweilen zwei Prozent in jeder Stunde!) fast der Ware gleich, die am geschwindesten veraltet und verdirbt: der Zeitung. Denn auch diese bleibt nur wenige Stunden frisch zu Verkauf.

Der Nachteil der Deutschen, keine Zeit zu haben, und der Vorteil des Amerikaners, warten zu können, drückte natürlich den Preis der Mark und hob den Preis des Dollars, sobald Dollar- und Markwechsel gegeneinander ausgetauscht werden sollten. Der Amerikaner stellte die zu erwartende Markentwertung von vornherein in Rechnung, zog sie vom Marktpreise ab (Diskont), forderte Gefahrzuschlag (Risikoprämie), eine Sondervergütung, daß er sich herbeiließ, nicht noch länger abzuwarten; kurz gesagt: er nahm Zins (Urzins) beim Tausche.

Dieser Zins wurde in der mannigfachsten Weise erhoben und bezahlt: in der Ueberteuerung von Baumwolle, Kaffee, Rohzucker; im deutschen Schleuderausverkauf (Dumping); in der Ueberschwemmung Deutschlands mit Ausländern, die hier billig und gut leben wollten. Die deutschen Einfuhrhändler bezahlten den Dollarzins natürlich nur unter der Voraussetzung, daß sie ihn von den Verbrauchern wieder einziehen konnten. „Wirtschaft und Statistik“ schrieb darüber im Mai 1922 (S. 312): „Der Ueberwert des Dollar in Deutschland erreichte im Februar 1920 mit der 276prozentigen Kaufkraft gegenüber der amerikanischen von 51 Prozent (gegen 1914) seinen höchsten Stand. Es ist kein Wunder, daß dies Hunderttausende von Ausländer anlockt, wenn sie durch die bloße Uebersiedelung nach Deutschland ihr Einkommen mühelos verdreifachen können. Es darf aber ebensowenig Wunder nehmen, wenn das deutsche Volk, das ja nichts zu verschenken hat, dieser Entwickelung mit Besorgnis zusieht ... So ergibt sich eine völlige Umwertung der Arbeit durch mühelose Verdreifachung des Einkommens für den Ausländer. Jeder Amerikaner, der in Deutschland einen Dollar für Lebensmittel ausgibt, erhält ein Geschenk, das nahezu zwei Friedensdollar gleichkommt.“

Genau dasselbe Verhältnis aber hatte Silvio Gesells scharfes Auge schon vor dreißig Jahren beim Austausch von Gold und Ware beobachtet. Auch hierbei fließt müheloses, arbeitsloses Einkommen. Die Ware ist verderblich, entwertet sich, rostet, zerbricht, veraltet, verzehrt ihre eigene Substanz durch Steuern, Versicherung, Bewachung, Pflege, Speichermiete; die eine schnell, die andere langsam. Die Goldmünze aber (und das wertbeständige Papiergeld) läßt sich Jahre hindurch ohne Schaden aufbewahren. Das Gold, das man aus den Ruinen Karthagos gräbt, wird von der Bank von England ohne Abzug in Zahlung genommen. Gold veraltet bekanntlich nicht. Die Weizenkörner dagegen, die die Karthager in ihre Speicher gelegt, die Gewebe, die sie aufgestapelt hatten, sind längst zu Staub zerfallen.

Diese Ueberlegenheit des Goldes hindert den glatten Tausch. Erst muß sich der Arbeiter, der die vergänglichen Waren herstellt, und der ja auch selbst vom Hunger zur Eile gestachelt wird, zu einem Abzug von seinem Warenpreis, oder auch zu einem Zuschlag auf den Goldmünzenpreis verstehen, ehe ihm der Kaufmann (Unternehmer) sein Erzeugnis ablauft.

Der Dollarzins (Agio) schwankte von Tag zu Tag, je nach der wechselnden Entwertungsschnelligkeit der Mark, der Goldzins gegenüber den Waren dagegen ist eine annähernd feste Größe, schon seit dem grauen Altertum, weil in der Unverwüstlichkeit des Metalls keine nennenswerte Aenderung denkbar ist. Deshalb kann der Zins, den das wertbeständige Geld im Warentausch erhebt, nicht unter drei Prozent fallen, und nicht fünf Prozent übersteigen, aufs Jahr berechnet.*)

Wie sich dieser Urzins auf das Leihgeld überträgt, und dann weiter auf alle Sachgüter (Bergwerke, Warenlager, Fabriken), ist in Silvio Gesells „Natürl. Wirtschaftsordnung“ ausführlich beschrieben. — Das aber ist vielleicht der weltgeschichtliche Sinn des deutschen Notenpressenschwindels gewesen: am Dollaraufgeld den Völkern so deutlich wie möglich zu zeigen, daß der Zins in der Uebermacht des wertbeständigen Geldes seinen Ursprung hat. Eine Frage, an der seit vier Jahrtausenden die besten Köpfe sich abgemüht haben, ist damit zufriedenstellend beantwortet. Uebrig bleibt noch die Aufgabe, den Zins durch eine geschickte Formung des Geldes zu überwinden. Dazu hat Silvio Gesell das Freigeld und die Festwährung erfunden.“

Beim Austausch von Dollar- gegen Markwechsel zahlten die Deutschen den Zins. Damit ist wiederum, wie schon so oft in den letzten Jahren, Silvio Gesells Lehre von Zins (Mehrwert) erbracht worden. A. L.

*) Gemeint ist der reine Geldzins — ohne Gefahr- und Entwertungszuschlag.

Bestätigung der freiwirtschaftlichen Lehre.

„Das Verlangen nach Silber scheint in Indien unersättlich zu sein. Der bedeutendste Grund hierfür ist vielleicht die Gewohnheit zu horten und Ueberschüsse lieber in Gold- und Silberschmuck zu verwandeln, als den Banken in Form von Geld anzuvertrauen. Politische Unstimmigkeiten haben diesen Trieb zu horten verstärkt und immer größer werdende Beträge aus der Zirkulation getrieben.“ Dieser Abschnitt aus dem Bericht des Bankhauses Handa & Hartmann, Newyork über den Silbermarkt 1923 bestätigt wieder, daß auch heute noch stimmt, was Gesell vor langen Jahren in der N. W. O. schrieb, daß nämlich da, wo Wohlstand herrscht, das Metallgeld zu Schmuck verarbeitet, also aus dem Verkehr gezogen wird, und daß es in Strümpfen und Strohsäcken verschwindet, sobald der politische Horizont nicht ganz klar ist. In beiden Fällen wird durch das Verschwinden des wichtigsten Verkehrsmittels der Verkehr gehemmt, der Wohlstand untergraben. Wenn man bis jetzt in Indien von letzterem noch nichts merkt, so hat das seinen Grund in Folgendem: Die Vereinigten Staaten verschifften 1922 — 18 Millionen, 1923 38,7 Millionen Unzen Silber nach Indien; England in den gleichen Jahren 39 und 64 Millionen Unzen. Was wird werden, wenn dieser Silberzufluß einmal aufhört?

Volkskraft und Jugendherbergen.

Bei allen staatlichen und gemeindlichen Maßnahmen muß die Volkskraft im Vordergrunde, das Vorbeugen über dem Heilen stehen. Das Wandern ist so ziemlich die einzige körperliche Betätigung, die von allen, auch vom weiblichen Geschlecht, und bis ins hohe Alter hinein ausgeübt werden kann. In einer Zeit, wo Sporthallen, Spielplätze und Schwimmbäder kaum erschwinglich sind, ist es kein geringer Vorzug des Wanderns, daß es auch die billigste Art der körperlichen Ertüchtigung ist. Das allgemeine Jugendwandern von der Volksschule an ist der sicherste Weg zur Heranziehung eines sportfreudigen Geschlechts. Die frühzeitige und regelmäßige Fühlungnahme mit der Natur ist das beste Bollwerk gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, Alkohol und sonstige körperliche Entartung. Noch immer ist die Natur der beste Arzt, die Sonne das beste Tuberkulin, das Sichausleben in der reinen Natur der beste Weg zur Einfachheit, Selbstzucht und Selbsthilfe, die beste Abwehr gegen Zigarette, Vergnügungs- und Verschwendungssucht, ein kaum übertrefflicher Hebel zur Hebung von Arbeitslust und Arbeitskraft.

Die Wohnungsnot in den Städten, das größte aller Uebel, nimmt immer noch zu. Fast scheint es, als wenn Auswandern und Tod allein Linderung bringen könnten. Das häufige Wandern aber ist die Wiederanknüpfung des in den

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, und es war in den schwersten Zeiten meines Lebens doch einzig diese vermessene Hoffnung gewesen, die mich aufrechterhalten und mir die Kraft verliehen hatte, all das Schreckliche zu tragen, das vom Schicksal über mich verhängt war. Ich liebte Dich in dem Augenblick unserer ersten Begegnung. Wie eine Offenbarung war es bei Deinem ersten flüchtigen Anblick über mich gekommen, daß es außer Dir keinen Mann auf Erden gäbe, mit dem ich glücklich sein könnte. Ich hatte ja bis dahin gar nicht gewußt, was Liebe sei. Und ich dachte sehr gering von den Männern, die bis dahin Verlangen gezeigt hatten nach meiner Jugend und nach dem, was sie meine Schönheit nannten. Daß Du anders seist als alle, die ich bis dahin kennengelernt, ich fühlte es instinktiv, als ich Dir ins Gesicht sah. Und unsere erste lange Unterredung machte es mir zur Gewißheit. Als Du mich an jenem Abend verließest, war es mir, als hätte sich eine neue Welt vor mir aufgetan, und ich wußte, daß ich hundertmal lieber sterben würde, als daß ich mich entschließen könnte, diesem unseligen Holthausen anzugehören. Und wenn ich auch keinen greifbaren Beweis dafür hatte, eine Stimme in meinem Innern sagte mir doch, daß auch ich Dir nicht völlig gleichgültig geblieben sei, daß auch meine Person Dir andere Empfindungen als die eines bloß oberflächlichen Interesses eingeflößt habe. Laß mich von der fürchterlichen Enttäuschung schweigen, die mir dann durch Deinen kühlen, nichtssagenden Brief bereitet wurde — durch diesen Brief, aus dem ich nichts anderes herauslesen konnte als den bestimmten Wunsch, mich niemals wiederzusehen! Ich bin damals in einer Stimmung von Hamburg abgereist, die ich nicht zu beschreiben vermag. Und ich war nahe daran, meinen armen Vater zu beneiden, weil er einem sicheren Tode entgegenging, während ich aller menschlichen Voraussicht nach noch jahrzehntelang einem Glück würde nachweinen müssen, das sich mir für die Dauer flüchtigen Stunde in all seiner Köstlichkeit gezeigt hatte, nur dann auf immer zu entschwinden!

Mehr als einmal trat die Versuchung an mich heran, meinem Vater freiwillig nachzufolgen in das dunkle Land des Vergessens. Aber ich bin in Vorstellungen und Anschauungen erzogen worden, die mir wohl den Mut zum Selbstmord nehmen mußten. Aber es war ein namenlos trauriges Jahr, das jetzt hinter mir liegt, und heute, mein Geliebter, darf ich Dir verraten, daß es in diesem Jahre nicht eine einzige Stunde gegeben hat, in der ich nicht voll heißer Sehnsucht Deiner gedacht hätte. Und dann — dann kam ein Tag, wo das Verlangen nach Dir stärker wurde als meine Kraft, ihm zu widerstehen. Ich wußte, daß Du noch in München lebtest, und selbst auf die Gefahr hin, von Dir schroff zurückgewiesen zu werden, machte ich mich auf den Weg, Dich dort aufzusuchen. Du weißt, auf wie wunderbare Weise mir der Zufall zu Hilfe kam, als er mich in deinem Atelier die Skizze entdecken ließ, die meine Züge trug. Wenn ich damit auch nicht die Gewißheit erlangt hatte, von Dir geliebt zu sein, so wußte ich doch, daß auch Du mich nicht ganz vergessen hattest, daß mir ein Plätzchen vergönnt gewesen war in deinen Gedanken. Und die Hoffnung lebte von neuem in meinem Herzen auf. Vielleicht hast Du für unweiblich gehalten, was ich tat, um mir das Glück Deiner Nähe wenigstens noch für eine kurze Zeit zu sichern. Ich sah ja, wie peinlich Dich die Ueberrumpelung mit dem von mir gemieteten Atelier berührte, und wie schwer es Dir fiel, auf meinen Plan einzugehen. Denn Du bist ein stolzer, selbstbewußter Mensch, der nichts so hoch schätzt als den unumschränkten Besitz seiner persönlichen Freiheit, und Du mochtest die törichte Besorgnis hegen, daß mein Besitz eine Schmälerung dieser Freiheit bedeuten könnte. Laß Dir denn noch einmal versichern, Geliebter, daß Du nichts von dieser Art zu fürchten hast! Wohl habe ich den Ehrgeiz, Deine treue Gefährtin zu sein auf dem Wege zum höchsten Ruhm; nie aber werde ich Dir auf diesem Wege zu einem lästigen Hindernis werden, und in demütiger Unterwürfigkeit werde ich mich immer jedem Deiner Befehle fügen. Aber da sehe ich, daß ich bis jetzt wohl von meiner Liebe, meinem Glück und meinen Zukunftsträumen, doch noch nicht ein Wort von dem gesprochen habe, was den eigentlichen Inhalt dieses Briefes bilden sollte.

Laß es mich denn jetzt zum Schluß in kurzen, schlichten Worten aussprechen: Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits von Langenburg abgereist, und ich wünsche, daß wir uns nicht vor Ablauf dreier Tage wiedersehen! Diese drei Tage aber gebe ich Dir gewissermaßen als Bedenkzeit. Unbeeinflußt durch meine persönliche Nähe sollst Du Dir darüber klar werden, ob Deine Liebe wirklich stark genug ist, um einen Bund für das Leben darauf aufzubauen. Wenn es vielleicht doch nur Mitleid gewesen wäre, was Dich gestern bestimmt hat, so bin ich bereit, Dich noch jetzt freizugeben. Denn ich will mir mein Glück nicht um den Preis des Deinigen erschleichen. Wohl mir, wenn mein Wunsch Dir nur als eine Marotte erscheint, aber ich bitte Dich auch in diesem Fall inständigst, ihn zu erfüllen und Dich während dieser drei Tage von mir fernzuhalten! Kannst Du nach ihrem Ablauf mit einem Herzen voll Liebe vor mich hintreten, so wird erst in Wahrheit die glückseligste aller Frauen sein

Deine Luisa.“

So überraschend hatte der sonderbare Schluß des Briefes auf Rodeck gewirkt, daß er ihn wiederholt lesen mußte, um sich zu vergewissern, daß er ihn nicht mißverstanden habe. Konnte es denn einen seltsameren Gegensatz geben zwischen dem Glücks- und Zärtlichkeitsüberschwang der drei ersten Seiten und dieser Bereitwilligkeit, ihn wieder aufzugeben, falls er sich etwa doch noch eines anderen besinnen sollte?

Diese plötzliche Abreise — dies Verlangen einer dreitägigen Trennung, von dem gestern mit keiner Silbe zwischen ihnen die Rede gewesen war! Erwartete sie nicht doch vielleicht, daß er ihre Bitte mißachten, daß er ihr auf der Stelle nacheilen, und sie, statt auf eine Bedenkfrist einzugehen, nur um so ungestümer in seine Arme reißen würde? Die Wahrscheinlichkeit, daß dies seltsame Anerbieten mit seiner scheinbaren Großmut nur eine Probe oder nur ein Reizmittel sein sollte, um seine Leidensmacht aufzustacheln, mußte sich ihm notwendig um so überzeugender aufdrängen, je öfter er den merkwürdigen Schluß des Briefes las.

(Fortsetzung folgt.)

menschenverschlingenden Städten verloren gegangenen Lebensfadens, zugleich das beste Gegenmittel gegen die Schäden der einseitigen Wissensschule. Wo gäbe es ein näherliegendes Mittel gegen die Landflucht als das allgemeine Jugendwandern? Wer seine Heimat erwandert, lernt sie lieben. Er entbehrt auf dem Lande nicht Kino und die seichten Freuden der Stadt. Wer zeigt dem weiblichen Geschlecht einen besseren Lehrmeister zum Herauskommen aus Modesklaverei, Zimperlichkeit und Oberflächlichkeit zu Selbständigkeit, Gesundheit und natürlicher Anmut als die Natur? Schon stellt das weibliche Geschlecht rund ein Viertel bis ein Drittel aller Herbergsgäste. Das Herbergswerk wird immer mehr Volkssache, eines der wenigen Gebiete, bei dem sich die Alten einig im Wollen des Guten finden. Alle Schichten von rechts bis links wirken mit. Auf dem Wege zur Natur gibt es kein Rechts und kein Links.

In der J. H. nächtigt der jugendliche Arbeiter neben dem Studenten. Am Feuerherd kocht der Sohn des Fabrikanten neben dem Proletarier. Bei Volkstanz und Lied wirken Katholiken und Protestanten, Bürgerliche und Arbeiterjugend vereint mit, der Mensch den Menschen achtend. Wo gäbe es einen näherliegenden und aussichtsvolleren Weg für das Sichverstehenlernen bisher fremder Schichten, für die Heranziehung eines innerlich einigen Geschlechts? Das, was man Jugendbewegung nennt, ist einer der wenigen Lichtblicke für die innere Gesundung, vielleicht der verheißungsvollste. Alle, in der Jugendbewegung stehende Bünde beruhen auf der Grundlage des Wanderns. Die Gewinnung der Mehrheit der Jugend für solches Tun würde Lebensauffassung und Lebensführung des Volkes entscheidend beeinflussen. Auswüchse beim Wandern werden nicht durch Schimpfen, sondern durch frühzeitige Hinkehr zur Natur, durch Schaffung vieler J. H. unter guter Aufsicht und durch planmäßige Führerausbildung in Schule und Verein überwunden. Das mehrtägige Jugendwandern mit Uebernachtung in den J. H. ist die zweckmäßigste und billigste Form des Landaufenthalts. Im Gegensatz zum „Landaufenhalt der Stadtkinder", zu Ferienkolonien, Badereisen und sonstiger Fürsorge, die alljährlich große Summen für die Städte verschlingen, dient jeder in das Herbergswerk gesteckte Groschen der Schaffung von Dauerwerten. Das Herbergsnetz ist auf Selbstunterhaltung eingestellt. Selbst der Volksschüler muß sein Kopfgeld zahlen. Gesunde, reine, starke und frohe Jugend ist Voraussetzung unseres Wiederaufstieges. Die Verwirklichung des allgemeinen Jugendwanderns kann sie uns schaffen. Dazu brauchen wir Jugendherbergen, aber Staat, Gemeinden und Jugendfreunde dürfen nicht versagen.

Was ist in Schwerte für das Jugendherbergswerk getan? — Im Juni vorigen Jahres gründete Herr Lehrer Wilhelm Doert, Wilhelmstr. 8, eine Ortsgruppe des Verbandes „Deutsche Jugendherbergen" (Zweigausschuß Sauerland), die zur Zeit schon 178 Mitglieder zählt. Der Beitrag für 1924 beträgt für „Herbergsfreunde" (einschl. Zeitungsbezug „Die Jugendherberge") 1,50 Mk., für Herbergsbenutzer 3,00 Mk. Der Jahresbeitrag von 1,50 Mk. ist so niedrig, daß jeder im Interesse der allgemeinen jugendlichen Ertüchtigung wenigstens „Herbergsfreund" werden sollte. Anmeldungen, Anträge und Anfragen werden von dem Geschäftsführer Herrn W. D. oder dem Vorsitzenden Herrn Lehrer Franz Wulf, Bahnhofstraße, gern entgegen genommen. Die von der Stadt bereitgestellten Räume zur Errichtung einer Jugendherberge sind vorbereitet. Ueber ihre Fertigstellung und die Arbeit der Ortsgruppe wird fortlaufend in der „Schwerter Zeitung" berichtet. Die nächste Mitgliederversammlung findet Montag, 10. März 1924, abends 8 Uhr in der Bismarckschule statt.

*

—* **6. Deutscher Reichsherbergstag.** Der Verband für Deutsche Jugendherbergen (Geschäftsstelle in Hilchenbach in Westfalen) hält seine diesjährige Tagung am 11. und 12. April in Spangenberg (Bez. Kassel) ab. Die reichhaltige Tagesordnung sieht außer einem Vortrage auch die Aufführung des 1. deutschen Jugendherbergsfilms vor.

Die rheinisch-westfälische Wirtschaft gegen die hohe Börsenumsatzsteuer.

Essen, 8. März. Maßgebende Wirtschaftsverbände und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Industriebezirks haben gegen die Börsenumsatzsteuer folgende Entschließung angenommen und diese den zuständigen Ministerien zugestellt:

Die bedrohliche Lage der Industrie in der Kapital- und Kreditbeschaffung zwingt die Wirtschaft des rhein.-westfälischen Industriebezirks, die Oeffentlichkeit auf die Börsenumsatzsteuer aufmerksam zu machen, die in erheblichem Maße das Wiederaufleben unserer Wirtschaft erschwert. Die Steuer belastet nämlich den An- und Verkauf von Wertpapieren mit je 3 Prozent vom Rechnungsbetrage gegenüber einer Stempelsteuer im Frieden von $^1/_{10}$ vom Tausend. Die Steigerung beträgt also das volle Hundertfache. Es ist natürlich, daß unter diesen hohen Sätzen der Wertpapierhandel außerordentlichen Schaden nehmen muß, denn durch die erheblich verminderte Nachfrage wird auch der Kursstand der Papiere, da Angebot und Nachfrage auch auf dem Wertpapiermarkt die Preise bestimmen, gedrückt. In innerem Zusammenhange hiermit steht die Kreditbeschaffung für die einzelnen industriellen Werke, nämlich die Möglichkeit, größere Posten von Wertpapieren unterzubringen, um dadurch die noch vorhandenen Sparkapitalien der Börse und damit den Industrie- und Handelskreisen zuzuführen. Dieser Geld- und Kapitalzufluß wird aber durch die hohe Börsenumsatzsteuer gehemmt. An einer starken und belebten Börse in der gegenwärtigen Zeit haben vor allem die industriellen Kreise das größte Interesse, da gerade die Produktion infolge des Kapitalmangels an ihrer stärkeren Entfaltung gehindert wird. In dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk wird die Entwickelung des Wirtschaftslebens vor allen Dingen bestimmt durch die Industrie. Mit dem Darniederliegen der untersten Produktionsstufen stirbt auch die darüber aufbauende Wirtschaft ab. Vor allen Dingen leidet durch die schlechte Beschäftigung der Industrie die Arbeiterschaft, sodaß die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, unter der die Industrie, der Handel und die breiten Konsumentenschichten leiden, mit zurückzuführen ist auf den stark gehemmten Geld- und Kapitalverkehr. Hinzu kommt besonders für das besetzte Gebiet, daß infolge der starken Belastung durch die Micumverträge die finanzielle Lage der Industrie so sehr geschwächt ist, daß nicht die geringste weitere Belastung von ihr getragen werden kann. Es ist deshalb eine vernünftige Forderung der gesamten Wirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriebezirks, daß im Interesse einer möglichsten Belebung des Geld- u. Kapitalmarktes die hemmende Börsenumsatzsteuer auf ein erträgliches Maß herabgesetzt wird. Wenn die Einnahmen des Reiches hierdurch auch evtl. vorübergehend einen Rückgang aufweisen, so werden diese fiskalischen Verluste reichlich wett gemacht durch die erheblich höheren Umsätze an der Börse selbst und durch die infolge der höheren Produktion gesteigerte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, die wieder zu einer Kräftigung der Steuerquellen führen wird.

❖ ❖ Turnen, Sport und Spiel. ❖ ❖

Sonntag, den 9. März 1924, treffen sich auf dem Spielplatz Eppenhausen der Westfalenmeister Arminia-Bielefeld — Turu Düsseldorf. Anfang des Spieles 3 Uhr.

Schwarz-Weiß Essen — Duisburger Spielverein im Duisburger Stadion. Duisburg wurde zum Meister erklärt.

Sportfreunde Siegen (Südwestfalen) — Kurhessen-Kassel in Gießen. Hoffentlich können unsere Vertreter den Sieg für sich buchen.

Das angesetzte Meisterschaftsspiel der Schwerter Sportvereinigung gegen Sportunion Hagen fällt aus.

Auf hiesigem Platze treffen sich Ergste 1 — S. S. V. 2. Ergste, die schon lange Zeit in der C-Klasse sind, führen z. Zt. in der Tabelle und werden, wenn nicht alles täuscht, den Hiesigen das Leben schwer machen. Schwerte muß sich deshalb anstrengen.

Die 3. Mannschaft wird gegen Sportunion Hagen antreten. Hoffentlich lassen sich die Gäste nicht abhalten und treten an.

Spielt Union nicht mehr, denn man sieht keine Berichte, obwohl Union kein zu unterschätzender Gegner ist. Wir wollen hoffen, daß Union sämtliche Punkte für sich nach Hause geholt hat und so nunmehr Tabellenführer ist.

Berichte werden jeden Sonntagabend im Kaffee Wigge entgegengenommen.

*

Eigenartige Sportleute.

Der Deutsche Fußballklub Prag hatte die Absicht, zu Ostern auf Einladung des Mülheimer Sportvereins eine Reise nach Westdeutschland zu machen. Indessen hat der Verbands-Fußballausschuß des Westdeutschen Spielverbandes vorläufig jedes Spiel mit dem DFC-Prag verboten. Dieses Verbot wird verständlich, wenn man hört, was die Prager den Mülheimern für Forderungen gestellt haben. Sie verlangen nicht weniger als freie Fahrt 2 Klasse, vollständige Verpflegung und 6000 Goldmark! Der Verbandsvorstand des W. S. V. wird durch den Deutschen Fußballbund bei dem zuständigen tschechischen Verband über diese maßlose Forderung energische Beschwerde führen.

Gottesdienste, am Sonntag, 9. März.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche: 9,30 Uhr Pastor Florin (Abendmahl der Konfirmanden, Pastor Ohlig). 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pastor Wischnath.

Kleine Kirche: 10 Uhr Pastor Wischnath. 11 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Pastor Florin.

Ev. Krankenhaus: 9 Uhr Pastor Wischnath.

Kleine Kirche: Donnerstag, 13. März, 8 Uhr Passionsgottesdienst.

Evang. Stadtmission, Kuhstraße. 7. Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Sonntag abend 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Missionsverein. Mittwoch abend 8,30 Uhr: Gebetstunde. — Gemischter Chor: Sonntag vorm. 9,30 Uhr; Donnerstag abend 8 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Kath. Pfarrkirche: 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben). 8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr: Andacht. 4,30 Uhr: Andacht für die Jünglinge in der Krankenhaus-Kapelle.

Lokale Nachrichten.

Die Antenne auf dem Hausdach.

Ueber diese angesichts der Radioentwicklung höchst zeitgemäße Frage äußert sich Rechtsanwalt und Notar Richard Becher-Berlin im B. T. wie folgt:

Bedarf der Mieter zur Aufstellung einer Antenne der Genehmigung seines Hauswirtes? Die Entscheidung dieser angesichts der Ausbreitung der Radiofreunde aktuellen Frage hängt davon ab, ob diese Aufstellung einen vertragswidrigen Gebrauch der Mietsache bedeutet. Es liegt nahe, hier die Ergebnisse der Wissenschaft und Rechtsprechung heranzuziehen, die sich ausbildeten, als der Telephonverkehr allgemein wurde. Das bekannte Lehrbuch des Mietrechts von Niendorf vertritt den Standpunkt, daß zur Anbringung eines Telephonanschlusses die besondere Erlaubnis des Hauswirts erforderlich ist, es sei denn, daß der Telephongebrauch nach der geschäftlichen und der ganzen Lebenslage des Mieters notwendig sei. Ebenso Strauß, Jahrbuch Deutsches Recht. Eine solche Notwendigkeit wird sich beim Rundfunk schwerlich nachweisen lassen, außer in dem Falle, daß jemand beruflich die Antenne braucht, z. B. wenn ein Radiogeschäft Mieter ist.

Indessen ist die Ansicht von Niendorf viel zu eng. Die allgemeine Ansicht hat sich dahin gebildet, daß der Vermieter die Anbringung eines Telephonapparats und der damit verbundenen Drähte nicht verbieten darf, wenn er nicht dadurch einen besonderen Schaden erleidet. (Jörges, Fernsprechverkehr, Landsberg, „Deutsche Juristenzeitung".) In der Tat würde dem Vermieter der Schikaneparagraph entgegenstehen, der § 226 BGB., nach welchem „die Ausübung eines Rechts unzulässig ist, wenn sie nur den Zweck haben kann, einem anderen Schaden zuzufügen."

Vor allem aber bezieht sich Niendorf zu Unrecht für seine Ansicht auf zwei Entscheidungen des Reichsgerichts. Diese sprechen vielmehr gerade zugunsten des Mieters. In der ersteren, Band 37, Seite 218, hat das Reichsgericht keine Schikane von seiten des Vermieters angenommen, wenn er weder irgendeinen Schaden, noch irgendeine nennenswerte Belästigung durch die Aufstellung nachweisen konnte. Es sagt — und das trifft also auch auf die Radio-Antenne zu: „Der Gebrauch des Mieters erstreckt sich auch auf die nicht unmittelbar gemieteten Räume (Flur, Treppe, Fassade). Auch hier kann die Inanspruchnahme der Substanz des Hauses erforderlich werden, z. B. bei Befestigung von Teppichen auf der Treppe, Firmentafeln an der Fassade, Sonnendach vor dem Schaufenster, Nachtglocke für den Arzt usw. Was nach dieser Richtung unter den ordnungsmäßigen Gebrauch fällt, ist im allgemeinen als Taktfrage zu erachten, die sich nach Ort und Zeit, nach allgemeinen Verkehrs- und Geschäftsverhältnissen, nach Intentionen des Mietvertrages, nach persönlichen und sachlichen Rücksichten verschieden beantworten läßt. Gemäß der bestehenden Vorleistungspflicht des Vermieters kann auch die Berücksichtigung wechselnder Bedürfnisse nicht ausgeschlossen werden, soweit sie sich in dem durch den Zweck der Mieter bestimmten Rahmen des Mietvertrages hält.

In der zweiten Entscheidung, Band 49, Seite 316, hat das Reichsgericht den Anspruch eines Mieters dahin, daß der Hauswirt der Oberpostdirektion in Dortmund das schriftliche Einverständnis zur Anbringung einer Telephonanlage abgeben sollte, abgelehnt, aber nur, weil die Oberpostdirektion das Einverständnis auch dahin haben wollte, daß der Hauswirt alle zum weiteren Ausbau des Fernsprechnetzes in Dortmund erforderlichen Vorrichtungen dulden sollte, und dies zu weit ging.

Danach bleibt es in der Regel bei der Pflicht des Hauswirts, die Anbringung einer Antenne zu dulden. Da, wie bekannt, die Apparate oder die Antenne nicht von der Post geliefert oder angebracht werden, so fordert diese auch keine vorherige schriftliche Erklärung des Hauswirts wie bei der Telephonanlage.

Selbstverständlich kann im einzelnen Falle der Hauswirt ein berechtigtes Interesse an der Verhinderung der Aufstellung der Antenne haben, etwa wenn durch die Antennendrähte der Zugang des Schornsteinfegers zum Schornstein erschwert würde oder dergleichen.

Mitteilungen der Handelskammer.

Größe der Postkarten im internationalen Verkehr. Nach Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstages an die Handelskammer werden im Verkehr mit Polnisch-Oberschlesien noch vielfach Postkarten benutzt, die die für den innerdeutschen Verkehr zugelassenen Ausmaße von 10,7 : 15,7 Zentimeter aufweisen. Die Handelskammer für den Wuppertaler Industriebezirk weist demgegenüber darauf hin, daß für den Postkartenverkehr mit Polnisch-Oberschlesien die Vorschriften des internationalen Postverkehrs gelten, wonach im internationalen Verkehr nur Postkarten in Größe von 9 : 14 Zentimeter zugelassen sind. Da die ausländischen Postverwaltungen, insbesondere auch die polnische, diese Vorschriften sehr genau handhaben und Postkarten, die diese Maße überschreiten, mit Strafporto belegen, legt die Handelskammer den Firmen dringend nahe, im Verkehr mit Polnisch-Oberschlesien sowie überhaupt im ausländischen Verkehr nur Postkarten kleinen Formats zu benutzen.

Seehafen-Ausnahmetarif für Eisen- und Stahlwaren. Nach Mitteilung der Handelskammer ist mit Gültigkeit vom 1. März ein neuer Ausnahmetarif für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren, sowie Eisenbahnfahrzeuge zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern, gültig bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 30. Juni 1924 eingeführt. Dieser Tarif findet Anwendung bei Wagenladungen von 15 Tonnen; die Ermäßigung gegenüber dem jetzt gültigen Tarif beträgt etwa 50 Prozent des -zigen Satzes.

—* **Die Zeit der Fasten,** in der wir jetzt leben, gehört zum Kultus aller christlichen Bekenntnisse, doch wird ihr ein sehr verschiedener Wert beigelegt. Als religiöser Gebrauch war das Fasten schon bei vielen Völkern des Altertums üblich. Er galt hier als Zeichen der Trauer, diente zur Förderung der Andacht, zur Vorbereitung auf wichtige Entschlüsse, zur Uebung in der Enthaltsamkeit und namentlich als der Gottheit wohlgefälliges Werk der Selbstverleugnung. Bei den Juden bestand eine Verpflichtung zum Fasten nur am Versöhnungsfeste; jetzt haben die Juden noch vier andere Hauptfasttage. Christus nahm einen freien Standpunkt gegenüber dem Fasten ein, dennoch ist das Fasten auch in seine Kirche übergegangen und sehr gefördert worden durch das Klosterleben. Anfangs fastete man nur während der 40stündigen Grabruhe Christi, sowie jeden Mittwoch und Freitag als den Tagen des Verrats bezw. Todes Jesu, doch schon im 4. Jahrhundert wurde der Mittwoch mit dem Sonnabend vertauscht. Später wurde das vierzigstündige in ein vierzigtägiges Fasten umgewandelt, beginnend am Aschermittwoch, und eine Menge noch anderer Fasttage und halber Fasttage, die sog. Wachtage, wurden eingeführt. Luther nahm dem Fasten jeden kirchlichen Zwang, weil man durch Werke allein nichts bei Gott verdienen könne, empfahl es aber doch als eine „feine äußerliche Zucht". Heute wird in evangelischen Ländern überhaupt nicht mehr gefastet. Bei den Mohammedanern hingegen gilt das Fasten auch heute noch für sehr verdienstlich, besonders das im Koran für den Monat Ramadan vorgeschriebene Fasten, das sogar nachgefeiert werden muß, wenn Kranke oder Reisende im Ramadan daran verhindert werden.

—* **Die Frühjahrsmüdigkeit — eine regelrechte Krankheit.** Unter den Frühlingskrankheiten nimmt die Frühjahrsmüdigkeit die erste Stelle ein. Ein eigenartiger „schlapper" Zustand tritt auf, der selbst kräftige Menschen ergreift und sich in Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen usw. äußert. Die moderne Wissenschaft hat festgestellt, daß es sich um eine richtige „Erkrankung" handelt, deren Ursache in der Veränderung zu suchen ist, der nach der langen Winterruhe mit ihrer meist ungenügenden Bewegung des Körpers, dem Aufenthalt in umschlossener Zimmerluft und in einer meist unrichtigen und unzureichenden winterlichen Ernährung der körperlichen Organe und Gewebe der ganze Körper unterliegt. Die vielen tausend Einzelteile des Körpers werden im Frühjahr ausgedehnt, es tritt eine förmliche Umwälzung ein, die zur Erschlaffung und damit zur Müdigkeit führt. Da dabei auch das Blut eine Veränderung in seiner Zusammensetzung und im Umlauf erfährt, so treten Kopfschmerzen und in besonderen Fällen besondere krankhafte Veranlagungen empfindlich hervor. Gegen die Frühjahrsmüdigkeit empfiehlt sich Ruhe und Diät, tägliche Bewegung in frischer Luft, Vermeidung von Ueberanstrengung solange, bis die Natur sich selbst wieder ins Gleichgewicht gebracht hat und das körperliche Unbehagen der Frühlingsmüdigkeit beseitigt.

—* **Ausländische Zahlungsmittel an den Eisenbahnschaltern.** Die Annahme von ausländischen Noten zur Bezahlung von Fahrgeldern und Gepäckfracht soll künftig in weiterem Umfange als bisher auf allen Stationen, bei denen Voraussetzungen hierfür gegeben sind, zugelassen werden. Angenommen werden nur Noten in sogenannten Edelvaluten. An jedem Schalter, an dem nach Anordnung der Reichsbahndirektion ausländische Noten an Zahlungsstatt angenommen werden, wird durch Aushang bekannt gemacht, welche Währungen zugelassen sind. Gebühren für die Umwechselung werden nicht erhoben. Den Verkehrstreibenden soll ferner die Möglichkeit geboten werden, Frachten aus dem Güter- und Tierverkehr in ausländischen Zahlungsmitteln zu begleichen. In erster Linie kommen hierfür Devisen (Schecke), für Frachtstundungsnehmer auch Ueberweisungen in Betracht. Noten (Sorten) werden ausnahmsweise nur im Bedürfnisfalle zugelassen. Anträge auf Zulassung zur Zahlung mit ausländischen Zahlungsmitteln sind an die Reichsbahndirektion zu richten. In den Anträgen muß die betreffende Auslandswährung und die beabsichtigte Art der Begleichung zum Ausdruck kommen. Gebühren, wie Versendungskosten, Bankspesen und fremde Scheckſteuern, werden von der Reichsbahn getragen. Bei der Annahme werden die Umrechnungskurse angewendet werden, wie sie jeweils für die Umrechnung der in ausländischer Währung ausgedrückten Frachten in Goldmark bekanntgegeben werden. Bestehen besondere Auszahlungskurse, so werden diese angewendet werden.

—* **Schließung von Haltepunkten.** Die vor einiger Zeit angekündigte Schließung von Haltepunkten im Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld erfolgt am 15. März d. J. und zwar werden geschlossen: Wilhelmsthal an der Strecke Barmen-Rittershausen—Krbsöge, Heide an der Strecke Krebsöge—Anschlag, Burg-Volpershausen, Rein, Niederstenhof, Remperg und Weiershagen an der Strecke Osberghausen—Wissen (Sieg). Ferner wird auf der Station Vollmerhausen an der Strecke Dieringhausen—Olpe zum gleichen Zeitpunkt der gesamte Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr eingestellt.

*

Westhofen, 7. März. (Kleinrentnerunterstützung.) Montag, den 10. d. Mts., vormittags, wird die Kleinrentnerunterstützung bei der hiesigen Amtskasse ausbezahlt.

